

**BEITRÄGE  
ZUR  
ÄGYPTISCHEN BAUFORSCHUNG  
UND ALTERTUMSKUNDE**

HERAUSGEGEBEN  
VON  
**HERBERT RICKE**

**HEFT 10**

ENTHÄLT:

**HERBERT RICKE**, DER HARMACHISTEMPEL DES CHEFREN IN GISEH  
**SIEGFRIED SCHOTT**, ÄGYPTISCHE QUELLEN ZUM PLAN  
DES SPHINXTEMPELS



IN KOMMISSION IM  
FRANZ STEINER VERLAG GMBH  
WIESBADEN 1970

**BEITRÄGE  
ZUR  
ÄGYPTISCHEN BAUFORSCHUNG  
UND ALBERTUMSKUNDE**

HERAUSGEGEBEN  
VON  
**HERBERT RICKE**

**HEFT 10**

ENTHÄLT:  
**HERBERT RICKE**, DER HARMACHISTEMPEL DES CHEFREN IN GISEH  
**SIEGFRIED SCHOTT**, ÄGYPTISCHE QUELLEN ZUM PLAN  
DES SPHINXTEMPELS



IN KOMMISSION IM  
FRANZ STEINER VERLAG GMBH  
WIESBADEN 1970

Dieses Heft ist zu zitieren:

BeiträgeBf 10

Alle Rechte,

insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten

Printed in Germany

Gesamtherstellung: Rheingold-Druckerei, Mainz

IM ANDENKEN AN  
WILLIAM STEVENSON SMITH  
1908–1969

**ÄGYPTISCHE QUELLEN ZUM  
PLAN DES SPHINXTEMPELS**

VON

**SIEGFRIED SCHOTT**

Dies Arbeit ist zu zitieren:  
Schott, Sphinx

# I N H A L T

KULTNISCHEN AM HOF .....	51
SANKTUARE IM PYRAMIDENKULT.....	55
DIE SÜD-NORDACHSE DER OFFENEN HÖFE .....	59
DENKMAL UND MYTHE .....	63
ASTRONOMISCHE TABELLEN UND KARTEN.....	67
BILDER MYTHOLOGISCHER BÜCHER .....	71
HARMACHIS, DER GOTT DER SPHINX .....	76

[This page is intentionally blank.]

# K U L T U R I S C H E N A M H O F

Ein Denkstein, den Thutosis IV. zur Freilegung der Sphinx bei Giza dem Gott Harmachis errichtet hat, ist von CAVIGLIA zwischen ihren Tatzen wiedergefunden worden<sup>1</sup>. Herbert Ricke hat ihn oben (S. 32) als Zeugnis früher Versandung und Freilegung erwähnt. Nach dem Text diente damals die „Wüste im Süden und Norden von Memphis“ (Urk. IV 1541, 9) Königssöhnen und ihrem Gefolge als Sportfeld. Die Gegend der Sphinx mit Resten überkommener Kulte galt als „erhabener Platz des ersten Males“ (1542, 3). Zur Sphinx „kommen die Häuser von Memphis und jeder Ortschaft ihrer Umgebung mit vielen Opfern, sie zu preisen“ (1542, 8–9). Dem bei ihr rastenden Königssohn erscheint Harmachis zur Mittagszeit im Traum. Er fand „die Majestät dieses herrlichen Gottes mit seinem eigenem Munde sprechen, wie ein Vater zu seinem Sohn spricht“ (1542, 14–15). Der Zustand der Sphinx wird in der Form authentischer Aussage als Anliegen ihres Gottes gekennzeichnet: „Ich bin Dein Vater Harmachis, Cheper, Ré, Atum“ (1542, 17). Er verspricht dem erwählten Sohn Krönung und Königtum, „das Land in seiner Länge und Breite“ (1543, 2). „Siehe mein Zustand ist wie der eines (Mannes), der sich in Not befindet. Alle meine Glieder sind verschüttet. Mich bedrängt der Sand der Wüste, über dem ich gestanden habe. Ich habe darauf gewartet, Dich das tun zu lassen, was ich mir wünsche, da ich weiß, daß Du mein Sohn bist, der mich schützt“ (1543, 7–10). Vom Schluß des Textes sind nur Fragmente erhalten. Doch kann man aus dem Datum des Denksteines – dem 19. III. im 1. Regierungsjahr Thutmosis' IV. (1540, 2) – schließen, daß der König die Erfüllung des „in seinem Herzen“ bewahrten „Gottesausspruches“ (1543, 15–16) bei Regierungsantritt sofort veranlaßt hat. Schon Amenophis II. hatte aus seiner Jugendzeit von Rennfahrten zu „Harmachis“ (1282, 20) – das heißt zur Sphinx – und den Pyramiden (1283, 2) die Absicht „in seinem Herzen bewahrt“, ihre Namen zu erhalten, „bis das, was ihm sein Vater Ré befohlen hatte, eintrat“ (1283, 4), und nach der Krönung im Nordosten der Sphinx einen Ziegeltempel mit seinem Denkstein<sup>2</sup> errichtet. Auf ihm werden seine sportlichen Leistungen gewürdigt. Die Sphinx ist als „Harmachis“ bezeichnet.

Mit Ausnahme einiger Ziegelbauten scheint die Sphinx und ihre Umgebung im Zustand gewesen zu sein, in dem sie uns auf Zeichnungen und Gemälden des vergangenen Jahrhunderts entgegentritt. ROBERTS' Sketches in Egypt and Nubia<sup>3</sup> zeigen im ansteigenden Gelände vor der Chefreden-Pyramide den Kopf der Sphinx. Sie ragt mit Hals und Rücken aus Erdmassen, welche ihren Leib bedecken. Die schöne Ansicht wird durch die untergehende Sonne und einen aufkommenden Sandsturm dramatisiert, der Karawanen überrascht, von denen eine um die Sphinx lagert, während eine andere aus der Wüste heraus zu ihr stößt. Ein Aquarell-Facsimile in Carl

<sup>1</sup> Porter-Moss III, 8; der Text zuletzt W. HELCK, Urk. IV 1539 a – 1544.

<sup>2</sup> Urk. IV 1276–1283; ohne Datum, vermutlich aus der Zeit vor seiner Alleinregierung.

<sup>3</sup> ROBERTS' Sketches in Egypt and Nubia with historical descriptions; vgl. W. R. DAWSON, Who was who in Egyptology, 1951, 136.

WERNERS Nilbildern<sup>4</sup> bietet, weniger getreu, Kopf und Rücken der Sphinx „in jenem so wunderbaren und viel bewunderten Glanze des ägyptischen Morgenlichts“. Ein Beduinenzelt liegt noch im Schatten, während im Hintergrund die Pyramiden vor der westlichen Wüste mit dem markanten Plateau von Abu Roâsch im Morgenlicht leuchten. Den tiefen Einschnitt vor der „vom Sande befreiten Sphinx“ gibt Georg EBERS, Ägypten in Bild und Wort<sup>5</sup> wieder. Neben ihrer linken Schulter stehen die Sandmassen noch in ihrer einstigen Höhe. Nach Süden schließt das Mauerwerk des „Chefrenbaus“ (S. 173) an. Die Versandung, aus welcher die Sphinx im Altertum mehrfach befreit worden ist, hat die Ruinen ihres Tempels bewahrt. Sie wird durch jährliche Sandstürme verursacht, die im Chamsîn Staub- und Sandmassen heranzuführen. Ihr Ausmaß läßt sich für die Zeit der 12. Dynastie ermessen, als für die Pyramide Amenemhêt I. bei Lischt in den Nekropolen der Pyramidenfelder von Sakkara und Giza Blöcke, die aus dem Sand hervorragten, abgebaut wurden<sup>6</sup>. Man ging damals nicht in die Tiefe, so daß an den neuerdings freigelegten, an Ort und Stelle verbliebenen Bauresten die damalige Höhe der Versandung ermessen werden kann. Der Zustand, in dem sie wiedergefunden werden, zeugt vom Niedergang ihrer Kulte, der zur Versandung führte, von Vernachlässigung bis zur gewaltsamen Zerstörung. Das Pflaster aus Alabaster (S. 25) wäre zum Beispiel schon vor dieser Versandung herausgebrochen worden.

Wie vom Tal- und Pyramidentempel Chefrens stehen vom Tempel der Sphinx nach seiner Freilegung ansehnliche Baureste, die neben dem Taltempel Chefrens diesen eigens der Sphinx bestimmten Tempel weithin erkennen lassen<sup>7</sup>. Auch vom Alabasterfußboden sind eine verworfene große Platte und allenthalben kleine Reste erhalten (S. 8). Herbert Ricke konnte Pläne des Tempels, Grundrisse und Ansichten gewinnen und sogar eine Erweiterung der ursprünglichen Anlage feststellen. Die Front des Tempels schließt über einen Zwischengang zur Sphinx an die Front des Taltempels an. Beide entsprechen einander in ihren Verhältnissen, jeder mit doppeltem Eingang und Vorräumen. Die Kulträume im Innern sind, dem jeweiligen Zweck der Tempel dienend, verschieden gestaltet. Zum offenen Hof im Sphinxtempel konnte RICKE einen ebensolchen Hof im Pyramidentempel Chefrens feststellen. Dieser offene Hof des Tempels vor der Sphinx zeigt mit 30.45 m = 58 ägyptische Ellen in seiner Süd-Nordachse dieselbe Breite wie der entsprechende Hof oben im Pyramidentempel Chefrens vor seiner Pyramide. Daß dieser Hof im Sphinxtempel in seiner Achse von West nach Ost schmaler ausfiel als im Pyramidentempel, ist den Geländeverhältnissen vor der Sphinx zuzuschreiben. Da die Front des Sphinxtempels nach Osten hin durch die Front des Taltempels festlag, reichte der Raum vor der Sphinx für einen tieferen Hof nicht aus. Dies hat zur Folge, daß an den Längsseiten beider Höfe je vier Pfeiler, an ihren Schmalseiten im Pyramidentempel je zwei Pfeiler stehen, während man sich im Sphinxtempel mit je einem Pfeiler begnügen mußte. In den Höfen beider Tempel rekonstruiert Ricke vor ihren Pfeilern Sitzstatuen des Königs, die in den Hof hineinschauen. Die Gruben für Basen

<sup>4</sup> Carl WERNER'S Nilbilder. Erläuternder Text von Dr. A. E. BREHM und Dr. Johannes DÜMICHEN, 1871; Abu Roâsch auch auf U. HÖLSCHER, das Grabdenkmal des Königs Chephren, 1912, Blatt 1; dort läßt die Rekonstruktion den noch verschütteten Sphinxtempel nicht vermuten.

<sup>5</sup> Georg EBERS, Ägypten in Bild und Wort, Leipzig 1878 S. 174; die Schrecken eines Sandsturms in der Wüste sind auf einer besonderen Tafel gegeben (S. 193, Taf. 49).

<sup>6</sup> RICKE, Bemerkungen AR II, S. 46 Anm. 91; S. 50 Anm. 99.

<sup>7</sup> Von der Spitze der Cheopspyramide gesehen auf einem Farbdiagramm Dr. J. S. Kavigs (*Bull. Soc. Franç. d'Égyptol.* Nos. 53–54 (1969) S. 34, Fig. 2.

solcher Statuen sind im Süden und Norden des Hofes im Tempel der Sphinx breiter als die an den Längsseiten des Hofes. Vielleicht brachten hier Statuen besonderer Art die Zahl der Verehrungsstätten um den Hof auf zwölf.

Hinter diesen Statuenpfeilern stehen nach Westen und Osten zwei Reihen bescheidenerer Pfeiler, je sechs in einer ersten Reihe, je zwei in einer zweiten dahinter, vor je einer Nische in der Mitte der West- und der Ostwand. In Pyramidentempeln sind solche Pfeilerreihen im allgemeinen nach Westen ausgerichtet. Dort führen sie statt zu einer Nische auf ein Tor zum Inneren des Tempels. Im Pyramidentempel Chefrens ist diese Toranlage mit drei Reihen von acht, vier und zwei Pfeilern nach Osten vor eine Durchgangshalle<sup>8</sup> zum offenen Hof gesetzt. Dem Opferkult der in Grabkammern unter den Pyramiden bestatteten Könige diente hinter den Pyramidentempeln eine freie Opferstelle. Sie wird erst in der 5. Dynastie als Sanktuar in die Pyramidentempel hineingenommen. Demgegenüber scheint der Tempel der Sphinx am offenen Hof zwei Kultstellen zu bieten, eine Nische nach Westen gegen die untergehende, eine Nische nach Osten gegen die aufgehende Sonne, der die Sphinx im offenen Gelände hinter dem Tempel entgegenseht. In diesen Nischen könnte Rê im Osten als Cheperer, „der Werdende“, im Westen als Atum, „der Vollendete“ gepriesen werden, Beinamen des Sonnengottes, denen wir schon in Pyramidentexten begegnen<sup>9</sup>. Sie sind auf dem Denkstein Thutmosis' IV. mit „Rê“ als Namen der Sphinx Harmachis zu einem Namen zusammengezogen (S. 77). Anzeichen für weitere Kulthandlungen im Tempel der Sphinx bietet zwischen dem Rechteck des aus Kultnischen und vermittelnden Pfeilerreihen gebildeten Rahmens der Tempelhof selbst. Seine Achse weicht von der Achse der Sphinx um 7.35 m nach Norden ab (S. 8). Diese Abweichung könnte durch den Brandaltar erklärt werden, der in den Pyramidentempeln im Nordteil der offenen Höfe steht<sup>10</sup>. Im Gedächtnistempel Dêr el Bahri der Königin Hatschepsût ist er als „großer Altar (*h3.t '3.t*)“, Rê-Harachte geweiht, im Nordostteil der oberen Terrasse in einen besonderen Hof gestellt<sup>11</sup>. Er käme im Tempel der Sphinx vor ihrem Kopf zu stehen, was das Brandopfer in ihren Kult einbezog, auch wenn es selbst an Rê am Himmel gerichtet war. Dort ist der Sonnengott am Tage nur mit solchen Opfern zu erreichen (S. 57).

Die Aufnahme der Baureste des Tempels vor der Sphinx hat außer dem ersten ursprünglichen Grundriß einen zweiten ergeben. Die Mauern um den Hof sind mit erheblichem Aufwand nach Süden und Norden um etwa drei Meter versetzt worden, was die Fassade des Tempels auf 100 ägyptische Ellen brachte, im Süden auf Kosten des Zuwegs zur Sphinx. An den Schmalseiten des Hofes hat man den nach Süden und Norden gewonnenen Raum mit je einer Reihe von sechs Pfeilern gefüllt. Diese umfangreiche und kostspielige Änderung muß als wesentlich angesehen worden sein. Sie bestätigt, daß der Kult des Tempels nach zwei Hauptrichtungen ausgerichtet war, nach Westen und nach Osten, denn man hat hinter den neuen Pfeilerreihen im Süden und im Norden weder sekundäre Pfeiler gesetzt, noch Kultnischen zwischen ihnen errichtet. Wollte man nachträglich die Kluft zwischen den Kultnischen im Westen und im Osten des Hofes überbrücken, würde dies mit den Pfeilerreihen vor den Kultnischen gegen jede der Himmelsrichtungen sechs Pfeiler, zusammen um den Hof 24 Pfeiler stellen. In einem Kult des Sonnengottes legt die Zahl 24, auf die hier offensichtlich Wert gelegt ist, eine Beziehung zu den 24 Stunden eines vollen Tages nahe. Wenn man nicht einen Wandel des Kultes und der ihn tragenden

<sup>8</sup> RICKE, Bemerkungen AR II, S. 60, Abb. 23 als „Tor der Nut“; die Durchgangshalle zum Hof ist Paule POSENER-KRIÉGER, J. L. de CENIVAL, The Abu Sir Papyri, 1968, Pl. 32 als *pr-wr.w* bezeichnet.

<sup>9</sup> Pyr. 1695; s. unten S. 77.

<sup>10</sup> RICKE, Bemerkungen AR II, S. 65 ff.

<sup>11</sup> ibd. S. 66, Anm. 133.

Vorstellungen während des Baus annehmen will, läßt dies die sechs Pfeiler im Westen und im Osten von Anfang an als Andeutung einer Zeitspanne erklären. Sie heben in den Kulnischen Stunden, etwa Verehrungszeiten, hervor, die von den restlichen sechs Stunden des Tages im Süden und den entsprechenden Stunden der Nacht im Norden, durch eine einfache Pfeilerreihe angedeutet, verbunden werden. Die vor den Kulnischen hinter diese Reihen gestellten Pfeilerpaare markieren den Osten als Übergang von der Nacht zum Tage, den Westen als Übergang vom Tage in die Nacht. Die Achse zwischen Tag und Nacht liefe von Ost nach West oder, von der Sphinx her gesehen, von West nach Ost durch die Mitte des Tempels.

Von hier ausgehend könnte man die Pfeilerreihen außerhalb des Hofes mit insgesamt 24 Pfeilern als eine Art Uhr für das Ritual betrachten, wobei je sechs Stunden in eine der vier Himmelsrichtungen fallen. Die ägyptische Zeitrechnung teilt Tag und Nacht in je 12 Stunden. Sie werden als „Stunden des Tages“ und „Stunden der Nacht“ durchgezählt. Vom Tag fielen, den Pfeilern folgend, drei Stunden in den Osten, sechs Stunden in den Süden, die drei letzten Stunden in den Westen und anschließend entsprechend die Stunden der Nacht in Westen, Norden und Osten. Diese Gliederung kennzeichnet zusammen mit den Kulnischen den Kult vor und nach Auf- und Untergang der Sonne als Zeit besonderer Bedeutung. Verzerrungen entstehen durch die Verteilung gleich langer Stunden auf Pfeilerreihen eines nicht quadratischen, sondern rechteckigen Raumes mit zwei schmalen und zwei breiten Seiten, Verhältnisse, die im Grundriß des Hofes gegeben waren und auf anderen Voraussetzungen beruhen als die der Gliederung eines vierundzwanzigstündigen, der Sonnenbahn folgenden Tages. Da die Maße des offenen Hofes im Tempel der Sphinx mit den Maßen eines solchen Hofes im Tempel vor der Pyramide Chefrens übereinstimmen (S. 10), dürften literarische Unterlagen für Vorstellungen, welche diese Höfe formen, schon in Pyramidentexten vorliegen. Freilich dienen dort die sekundären Pfeilerreihen vor einem Tor zum Innern des Tempels Bestattungsriten und nicht, wie im Tempel der Sphinx vor Kulnischen, der Verehrung des Sonnengottes. Eine noch auffälligere Verteilung von Stunden auf einen rechteckigen Raum geben Vermerke der seit der 18. Dynastie belegten, als „Amduat“ bekannten „Schrift der verborgenen Kammer“<sup>12</sup> für den Wandschmuck königlicher Sargkammern. In ihnen werden lediglich die 12 Stunden der Nacht auf die Wände verteilt. In dieser Unterwelt fehlen die Stunden des Tages. Die Anweisungen legen die vier ersten Stunden „nach Westen“, die vier letzten Stunden „nach Osten“. Die mittleren Stunden sind auf die Schmalwände im „Süden“ und im „Norden der verborgenen Kammer“ verteilt, ein den gegebenen Raum berücksichtigender Notbehelf. Nach allgemeinen Vorstellungen geht die Reise des Sonnengottes durch die Nacht vom Westen über Norden zum Osten. Hier ist die Anpassung offenkundig.

<sup>12</sup> SCHOTT, Die Schrift der verborgenen Kammer in Königsgräbern der 18. Dynastie, 1958, S. 327 f.; vgl. E. HORNING, Das Amduat, Teil III, 1967, S. 56.

## SANKTUARE IM PYRAMIDENKULT

Während der 4. Dynastie standen zwei Opferstelen im Osten vor der Pyramide und markierten dort den Ort, an dem man dem König, der in der Pyramide beigesetzt war, opferte<sup>13</sup>. Sie tragen, wie solche Stelen vor Gräbern der frühdynastischen Könige bei Abydos, den mit „Horus“ gebildeten Namen des Königs. Dieser Opferkult wird in der 5. Dynastie in den Pyramidentempel hineingenommen. Sahurê errichtet für ihn am Westende des Pyramidentempels ein Sanktuar, das mit seiner Längsachse von Osten nach Westen ausgerichtet ist. Für den Wandschmuck der Westwand – anstelle der Stelen eine Scheintür – sind wir auf die Tradition angewiesen. Sie kommt weiter unten zur Sprache (S. 56). An den Längswänden thront der König von Westen her, spiegelbildartig, vor seinem Opfertisch, zum Mahl mit seinem *K3*, der als Standarte personifiziert den Horusnamen vertritt und damit die Rolle der Opferstelen erklärt<sup>14</sup>. Dem Opfertisch folgt von Osten her, weiter spiegelbildartig, die Opfertafel, eine lange Liste mit mehreren in Fächer geteilten Reihen, in welche Ritualhandlungen und Opfergaben eingetragen sind. Reste dieser Liste sind seit der 5. Dynastie belegt<sup>15</sup>. Sie findet sich schon im Alten Reich auch in Beamtengräbern. Dort und in den Sanktuaren der Pyramidentempel wird der Rest der Wände durch Figuren von Angehörigen und Gefolge gefüllt, die von Vorlesepriestern mit Stierschenkeln angeführt, Opfergaben eigener Wahl in reicher Fülle in das Sanktuar bringen und sie zu Haufen solcher Gaben, zum Beispiel im Wandschmuck der Ostwand im Sanktuar Pepi II., niederlegen. Die Opfertafel der Sanktuare enthält Stichworte und Figuren des Opferrituals, das mit seinen Texten und Vermerken in gleicher Gliederung an der Nordwand der Sargkammer in der Unaspyramide und an gleicher Stelle in Sargkammern der Könige der 6. Dynastie auftaucht. Die Figuren der zelebrierenden Priester und Opferträger sind dort unterdrückt. In der Sargkammer Pepi II. und einer seiner Königinnen sind die Texte durch Varianten und Zusätze erweitert, die nur vereinzelt weiterleben<sup>16</sup>. Das Sanktuar ist durch Sternreihen am Gewölbe, zwischen den Bildreihen der Wände und im Türsturz seiner beiden Eingänge an den Ostenden der Längswände als Ort im oder am Himmel gekennzeichnet<sup>17</sup>.

Die Sanktuare der Gedächtnistempel der 18. Dynastie haben als Wandschmuck das um einige Sprüche erweiterte Opferritual übernommen<sup>18</sup>. Sie sind durch eine Kapelle für die Barke des Amon, die zum Talfest die Tempel der Könige am Westufer besucht, aus der Tempelachse verdrängt, in Dêr el Bahri in den Südflügel der oberen Terrasse. Man betritt nun das Sanktuar von Osten her. Neu sind Bildreihen am Gewölbe unter den Sternreihen. H. Ricke hat ein zweites Exemplar im Gedächtnistempel Thutmosis' III.<sup>19</sup> aus Trümmern zusammengestellt,

<sup>13</sup> RICKE, Bemerkungen AR II, S. 28 ff.

<sup>14</sup> „Mit seinem *K3* essen“ auch Pyr. 789 b–c; 1357 b; seinen *K3* zum Mahl rufen Pyr. 564 b.

<sup>15</sup> W. BARTA, Der königliche Totenopfertempel und seine Entstehung, MDIK 22, 1967, 49, Anm. 5–8.

<sup>16</sup> Zur Mundöffnung: Pyr. 9–14, s. E. OTTO, Das ägyptische Mundöffnungsritual, 1960, II, 4–5; zum Ornat: Pyr. 41–49; G. JÉQUIER, Pepi II, Tome I, 1936, Pl. 2–4, 216 + 1 ff. — 216 + 107; 287 — 306 + 23; JÉQUIER, Neit, 1933, Pl. 12, 283–328; CT VII 58 a–66 k und andere.

<sup>17</sup> L. BORCHARDT, Das Grabdenkmal des Königs Sahu-Re, II, Blatt 68, zwei Reihen „Sternornamente“ über den Türen zum Sanktuar, unter Opfergabenträgern.

<sup>18</sup> W. BARTA, Die altägyptische Opferliste, MÄS 3, 1963, 104; dazu H. ALTENMÜLLER, Ein Opfertext der 5. Dynastie, MDIK 22, 1967, 9–18, eine weitere Variante J. VANDIER, Festschrift Schott, 1968, 121–124; Speisetexte Pyr. 118–133 im Anschluß an das Opferritual s. BARTA ibd.

<sup>19</sup> H. RICKE, Der Totentempel Thutmoses' III., 1939, Taf. 9, S. 11.

rekonstruiert und erklärt. Die letzte Tagstunde und die erste Nachtstunde fallen auf die westliche Stirnwand des Gewölbes, wo sie über einer Granitscheintür links und rechts von Bildern des Königs vor Osiris, dem Herrn von *R3-št3w* und vor Anubis, dem Herrn des erhabenen Landes (S. 59) stehen. Das Bild darüber zeigt in der Mitte der Wand zwischen diesen Stunden im Übergang vom Tage in die Nacht die Abendbarke des Sonnengottes. Nephthys, ihre Herrin, stellt den König dem Gott der Abendbarke Atum mit der Göttin des Rechts *M3't* vor. Die Barke ist auf den Nordhimmel mit den Nachtstunden hin ausgerichtet. Am Ostende des Sanktuars läßt sich ein entsprechendes Bild der Morgenbarke, dort über dem Eingang, mit Isis als ihrer Herrin (S. 73), zwischen der letzten Nachtstunde und der ersten Tagstunde voraussetzen. Die Figuren der zweiten bis elften Tag- und Nachtstunden stehen über den Längswänden am Gewölbe. Die Stunden sind, dem Geschlecht des Wortes „Stunde (*wnw.t*)“ entsprechend, als Frauen dargestellt. Die Tagstunden tragen zur Kennzeichnung Sonnen auf ihrem Haupt, die Nachtstunden Sterne, die Figuren des Königs im Sanktuar der Hatschepsüt<sup>20</sup> über beiden Längswänden Sterne, die ihn selbst als Stern kennzeichnen. Auch die Nachtstunden am Nordrand des Gewölbes sind nach innen, dem König entgegen, ausgerichtet. Die Stunden sind so nicht als Reihen, die tagsüber von Osten nach Westen, nachts von Westen nach Osten ziehen, dargestellt, sondern betreten einzeln am Himmel das Sanktuar, wobei ihnen, von den Figuren des mit seinem *K3* speisenden Königs her, Figuren des Königs am Himmel entgegentreten.

Die Stunden sind mit ihrer Ordnungszahl, zum Beispiel als „12. Stunde des Tages“, bezeichnet vor ihren schönen Namen, zum Beispiel: „Die, welche das Leben gewinnt (*hnm.t 'nh*) ist ihr Name“, und Vermerken über ihren Dienst<sup>21</sup>. Als Reden der Königsfiguren stehen ihnen Texte gegenüber, die für die Tagstunden noch ptolemäisch im Horustempel von Edfu, freilich mit neuartigen Bildern (S. 76), belegt sind. Sie stehen dort in der äußeren Säulenhalle zwischen den Architraven. Als Titel ist in einer Beschreibung des Wandschmucks dieser Säulenhalle an der Tür vom östlichen Umgang: „Die großen Wandlungen (*hpr.w*) der Majestät des Rê in den 12 Stunden des Tages“ gegeben<sup>22</sup>, Hymnen an den Sonnengott, die J. Assmann im einzelnen untersucht hat<sup>23</sup>. Die Texte der Stunden der Nacht stellen unter anderem den König in den Schutz von „sieben“ göttlichen „Knoten“ der Himmelskuh<sup>24</sup>. Die Einbalsamierung hat seine Glieder in Götter verwandelt. Man findet diese Texte auf Särgen des Mittleren Reiches und im Totenbuch<sup>25</sup>. Sie verleihen dem König die Unvergänglichkeit eines Sterns und ermöglichen es ihm, am Tage den Sonnengott zu preisen. Nach Art und Inhalt zu urteilen, entstammen die Texte der Stunden des Tages und der Stunden der Nacht verschiedenen Ritualen. Anzeichen einer Festlegung auf Tageszeiten finden sich schon im Opferritual der Pyramidentexte. Das erste Mahl des Tages, das „Frühstück“, vergleicht zwischen vermutlich älteren Reinigungsriten<sup>26</sup> den Mund des Königs

<sup>20</sup> Im Sanktuar Thutmosis' III. fehlen diese Sterne, RICKE, ibd. Taf. 9, Fragment zur 5. Stunde des Tages.

<sup>21</sup> Regelmäßig: *h's n* . . . vor Namen oder Beinamen eines Gottes, in der 1. Nachtstunde, Dêr el Bahri IV Taf. 115: *h's n R'* „Sie“ – die 1. Nachtstunde – „dient (?)“ Rê; vielleicht die BRUGSCH, Thesaurus I 56–58 gegebenen Formen des Sonnengottes in den einzelnen Stunden (s. S. 76). <sup>22</sup> CHASSINAT, Edfou III 356.

<sup>23</sup> J. ASSMANN, Der König als Sonnenpriester (ADIK Ägypt. Reihe, Bd. 7 noch nicht erschienen).

<sup>24</sup> Vgl. S. SAUNERON, La légende des sept propos de Methyer au temple d'Esna, BSFE 32, 1961, 43–48; ders. Esna V, 1962, 268 f.

<sup>25</sup> Unter anderem TB 54 (CT III 208 a ff.) über „jenes Ei“ der „Großen“; TB 71 (CT VI 322 b ff.) über die „sieben Knoten der *Mh.t-wr.t*“; TB 42, eine Gliedervergottung etc.

<sup>26</sup> Nach Pyr. Spr. 23, 25, 32: Mundöffnungsriten mit Natronkugeln Spr. 34–36, dabei Spr. 35 zu fünf Kugeln unterägyptischen Natrons.

mit dem reinen Mund eines neugeborenen Kalbes (Pyr. 27 d) und bietet ihm Milch (Pyr. 32 a), wie es Särge und Wandschmuck von Gräbern der Damen am Hof Mentuhoteps in Dêr el Bahri darstellen, wo der Mundschenk Milch bietet, die von einer ihr Kalb leckenden Kuh frisch gemolken worden ist<sup>27</sup>. Dies Morgenmahl leitet Riten der Toilette ein. Im Grab des Ptahhotep in Sakkara aus der 5. Dynastie wird „der Herr beim Morgenempfang“ gekleidet<sup>28</sup>. Im Opferritual ist die Verbindung mit dem Kult des Sonnengottes durch zwei Einschübe gesichert. Der erste beginnt, an den König gerichtet, mit: „Gnädig ist Dir Rê, der am Himmel“ (Pyr. 34 a). Der zweite an Rê fährt, im gleichen Zusammenhang, fort: „Rê, Du segnest“<sup>29</sup>, (Du) am Himmel, Du segnest . . . für den K<sup>3</sup> des Königs alle Dinge, für ihn selbst alle Dinge!“ (Pyr. 37 b–c).

Das zweite Mahl bietet dem König die lange Speiseliste, deren 64 Gerichte ihm jeweils in zwei Schalen geboten werden (Pyr. 72–100), als Hauptmahl des Tages, das vermutlich zur Abendzeit eingenommen wurde. Von den Mahlzeiten, die dem König im Gefolge oder in der Rolle des Sonnengottes zustehen, empfängt er drei am Himmel und zwei auf Erden, letztere, wie SETHE in seinem Kommentar der Pyramidentexte erklärt, als erste am Morgen und letzte am Abend, „weil die Sonne dann nach dem Glauben des Ägypters beim Auf- und Untergang die Erde passiert“<sup>30</sup>.

Die Mahlzeiten am Himmel dürften dem Sonnengott als Brandopfer zugeleitet worden sein auf Altären, die im Nordteil der offenen Höfe aufgestellt waren, da Brandopfer nicht in geschlossenen Sanktuaren entzündet werden konnten<sup>31</sup>. In Pyramidentexten ist in diesem Zusammenhang einmal als Mahlzeit am Himmel „nur eine, die Mittagmahlzeit, berücksichtigt“<sup>32</sup>, etwa als zunächst einmaliges Brandopfer am Tage, nach Süden hin, bis man für die lange Fahrt über den Himmel vormittags und nachmittags je eine weitere Mahlzeit am Himmel einschob. In den Sanktuaren wären auf der Opfertafel die beiden „Mahlzeiten auf Erden“ zusammengefaßt<sup>33</sup>. Sprüche, die den Sonnengott über den Himmel geleiten und unter anderem Brandopfer verklären<sup>34</sup>, sind in besonderen Spruchfolgen erhalten. In ihnen wird gelegentlich darauf angespielt, daß der Gott – oder sein Auge (Pyr. 698 d) – und mit ihnen der König „täglich nächtens empfangen und (neu) geboren wird“<sup>35</sup>. „Es geht ihm“ – dem König – „heute besser als gestern“<sup>36</sup>, eindeutig ein Anzeichen dafür, daß es sich um den täglichen Sonnenlauf von Osten nach Westen handelt, auch wenn sich diese Bewegung über „Jahre“ erstreckt (Pyr. 705 b). In diesen Spruchfolgen verlangt der König unter anderem: „Ein Mahl für mich, Schlächter!“ „Ein Mahl, (Du) im Auge des Rê!“ „Ein Mahl für mich, Vogelsteller im Auge des Gottes! Mundschenk, spreng Wasser!“<sup>37</sup>. Spruch 207 verlangt dazu: „das Feuer“ des Brandopfers „anfachen!“ für ein Fleischopfer, und „vier Hände Wasser!“<sup>38</sup>.

<sup>27</sup> z. B. E. NAVILLE, The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari I Pl. 17; Pl. 20; Pl. 22; II Pl. 11; 13; 17; 20; III Pl. 2.      <sup>28</sup> W. WRESZINSKI, Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte, III, Taf. 2.

<sup>29</sup> *dw3.k*, Übersetzung nach dem Zusammenhang.      <sup>30</sup> Pyr. 717 b; SETHE, Kom. Bd. III S. 325.

<sup>31</sup> RICKE, Beiträge Bf 3, 2 (Kamutef-Heiligtum), S. 33 unten.

<sup>32</sup> Pyr. 1072 b; SETHE, Kom. Bd. III S. 325.

<sup>33</sup> Die große Speiseliste Pyr. 72 a ff. (Spr. 108–171); nach der Wiederholung der Reinigungsriten (Spr. 25; 32) beginnt mit Spr. 82 ein neuer Abschnitt, der mit der Aufstellung des „Altars“ (Pyr. 58 b; 59 c) möglicherweise schon das Hauptmahl einleitet.

<sup>34</sup> *dšr šd.t* (Pyr. 561 c; 570; 697 a) ist nach dem folgenden (Pyr. 561 d): „ein Mahl für mich, (Ihr) Schlächter!“ auf ein Brandopfer zu beziehen und etwa mit „rot ist die Flamme“ (des Brandopfers) zu übersetzen.      <sup>35</sup> Pyr. 123 k; 698 d; 705 c; 1773 b.      <sup>36</sup> Pyr. 122 b.

<sup>37</sup> Pyr. 124; „Auge des Rê“ und „Auge des Gottes“ hier das Sonnenschiff; vgl. „Auge des Chnum“ in Namen von Fahren (Pyr. 445 a; 1227 d; 1228 b; 1769 b).

<sup>38</sup> „Flüssigkeiten“ auf Brandopferaltären s. RICKE, Bemerkungen AR II S. 66.

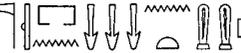
Mit den Barken an den Stirnwänden der Gewölbe über den Sanktuaren ist ein nach Osten und Westen ausgerichteter Kult bezeugt, der dem Kult vor den Nischen im Hof des Tempels der Sphinx entspricht. RICKE erwägt, ob sich in diesen Nischen Modelle der Sonnenbarken aufstellen lassen, wie sie Neferirkarê aus Erz von 8 Ellen Länge an sein Sonnenheiligtum stiftete (S. 36). Dies ließe sich durch den Wandschmuck der Sanktuare der 18. Dynastie stützen. Gegenüber der Verteilung von je sechs Stunden in die vier Himmelsrichtungen, wie um den rechteckigen offenen Hof des Sphinxtempels, scheint uns die Verteilung von je zwei Stunden, der ersten und letzten des Tages und der Nacht auf die Stirnwände und der restlichen zehn Tagstunden und zehn Nachtstunden auf das Gewölbe der Sanktuare eher der täglichen Sonnenbahn zu entsprechen, die sich geradlinig vom Morgen über Mittag zum Abend bewegt. In Särgen der Spätzeit sind gelegentlich die Stunden eines Tages zu beiden Seiten der Himmelsgöttin unter dem Sargdeckel angeordnet (S. 74). Die Göttin umarmt den Leichnam des Toten und schützt ihn mit den Stunden zu jeder Tageszeit. Die Stunden am Gewölbe des Sanktuars vollziehen diesen Dienst nach den beigefügten Texten während der Nacht. Am Tage preisen sie mit dem König den Sonnengott (S. 56). Die jeweils ersten und letzten Stunden des Tages und der Nacht an den Stirnwänden wahren diesen Unterschied<sup>39</sup>. Zusätzlich markieren sie den Barkenwechsel des Sonnengottes und den Zeitpunkt seiner beiden Mahlzeiten auf Erden (S. 57), den die Sanktuare im Opferritual übernehmen, womit dem Kult des Sonnengottes die Zeitbestimmung der Mahlzeiten im Opferritual zufällt. Doch bleiben beide Kulte trotz gleicher Himmelsrichtung verschieden ausgerichtet, in den Sanktuaren auf den König in seiner Pyramide, im Tempel der Sphinx auf den Sonnengott, den die Sphinx neben dem Taltempel der Chefrenpyramide verkörpert. Im Tempel der Sphinx weisen die beiden Kultnischen nach Westen und nach Osten. Eine Scheintür, die an der Westwand der Sanktuare in den Pyamidentempeln vorauszusetzen ist, läßt sich im Tempel der Sphinx nicht unterbringen.

Als Hausherr der Opfersanktuare gilt Anubis mit mehreren Beinamen. Für die Pyramidenzeit erweisen es Scheintüren mit Opfergebeten aus Pyramiden von Königinnen zur Zeit Pepi II.<sup>40</sup> und Wandbilder der Vorräume seines eigenen Sanktuars. Aus Sanktuaren der Könige der 5. und 6. Dynastie sind an Resten ihrer Westwand die Wandbilder zu beiden Seiten der verlorenen Granitscheintür Sahurê erhalten mit – nach Süden – den „Seelen von Hierakonpolis“ und – nach Norden – den „Seelen von Buto“<sup>41</sup>. Der Zugang zum Sanktuar führt durch einen langen Raum (Jéquier: „vestibule“) und einen Vorraum (Jéquier: „antichambre“) mit quadratischem Grundriß und einer Mittelsäule. Die Bestimmung dieses Vorraums läßt sich aus den Resten seiner Wandbilder ermitteln. Im Bildtitel der Westwand gilt er als „Bibliothek des Versammlungsplatzes (*šn.wt*)“ mit den „Göttern der oberägyptischen und der unterägyptischen Kapellen (*itr.tj*)“, die den sie besuchenden König mit Segenswünschen begrüßen<sup>42</sup>. Die Götter der oberägyptischen Kapellen sind auf der Westwand und auf der Südwand untergebracht, die Götter der

<sup>39</sup> Schon in der 1. Nachtstunde wird ein Spruch der Totenliteratur rezitiert; s. Anm. 25 TB 54.

<sup>40</sup> JÉQUIER, *Les pyramides des Reines Neit et Apouit*, S. 53, Fig. 31; S. 56–57, Fig. 33; 34; JÉQUIER, *La Pyramide d'Oudjebten* S. 13, Fig. 6, Fragment mit Enden von Opfergebeten.

<sup>41</sup> BORCHARDT, *Sahurê* Bl. 23, worauf JÉQUIER, *Pepi II*, tome 2, 66, Anm. 1 verweist.

<sup>42</sup> JÉQUIER, *Pepi II*, tome 2, Pl. 50 läßt sich der Bildtitel zu [h' m]  ergänzen;  
vgl. Urk. I 246, 14 die „Bibliothek des Versammlungplatzes“ , an deren Neunheit Neferirkarê in seinem Krönungsjahr Ländereien stiftet.

unterägyptischen auf der Ostwand und auf der Nordwand. Im langen Vorraum (vestibule) sind neben der Granittür zur Bibliothek nach Jéquier's Rekonstruktion (Pl. 44) drei schakalsköpfige Götter übereinandergestellt, nach Resten einer Beischrift nicht die Seelen von Hierakonpolis, sondern Anubisgötter (ibid. S. 34). In der Bibliothek steht über der Granittür zum Sanktuar an der Nordwand „Anubis auf seinem Berge, Herr des Heiligen Landes“ hinter dem thronenden König, dem Nechet, die Weiße von [Hierakonpolis]“ „Leben“ reicht (Pl. 54, S. 46 f.), Anubis, vermutlich als Herr des Sanktuars, der den König mit Opfergaben versorgt. Ricke führt den Wandschmuck der Bibliothek auf die Scheinbauten des Jubiläumshofes im Bezirk der Stufenpyramide zurück<sup>43</sup>. Der Vorraum des Sanktuars kann als Bibliothek sowohl Kisten mit Papyri für den Opferdienst, wie Dekrete, Akten und Abrechnungen bewahrt haben, wie sie im Westteil des Pyramidentempels Neferirkarê's gefunden worden sind<sup>44</sup>.

## DIE SÜD-NORDACHSE DER OFFENEN HÖFE

Auf den Bezirk um die Stufenpyramide läßt sich auch der offene Hof im Sphinxtempel zurückführen. G. Maspero hat in einer Illustration zu seiner *Histoire Ancienne des Peuples de l'Orient*<sup>45</sup> versucht, altägyptische Vorstellungen von der Welt zu illustrieren. Man sieht dort die nach Süden verlängerte Himmelshieroglyphe über dem Nil auf die Randgebirge gestellt. Mit dem Niltal als Längsachse der Welt ist ihre Ausrichtung nach Süden gegeben. Dem entsprechend hat Ricke in seiner Wohnung in Kairo eine Karte des Nahen Ostens mit dem Süden nach oben gestellt. In dieser Weise ist die einzige erhaltene altägyptische Karte orientiert<sup>46</sup>. Auf ihr sind Goldminen der Ostwüste, bei denen Sethos I. Stadt und Tempel errichtet hat, auf dem linken Ufer des Nils gegeben. Sie wären auf unsern Karten unter dem Norden auf dem Wege zum Roten Meer rechts des Niltals einzutragen. Von den Himmelsrichtungen sind altägyptische Süden und Norden, Westen und Osten als Achsen zusammengefaßt: „Die Reihenfolge Oberägypten, Unterägypten, Westen, Osten entspricht der im Ägyptischen allgemein üblichen Reihenfolge der Himmelsrichtungen, in der Süden = vorn vor dem Norden = hinten, Westen = rechts vor Osten = links zu gehen pflegt“<sup>47</sup>. Georges POSENER hat in „*Sur l'orientation et l'ordre des points cardinaux chez les anciens Egyptiens*“<sup>48</sup> diese Orientierung durch die Literatur verfolgt und vielfältig belegt, daß „Süden“ im ägyptischen Sprachgebrauch durchwegs an erster Stelle genannt wird. Die Himmelsrichtungen folgen im festen Sprachgebrauch in der Reihenfolge „Süden, Norden, Westen, Osten“ und stellen bis in griechisch-römische Zeit die beiden Achsen Süden-Norden und

<sup>43</sup> Bemerkungen AR II 34 f., Abb. 9.

<sup>44</sup> Paule POSENER-KRIÉGER, J. L. CENIVAL, *Hieratic Papyri in the British Museum, Fifth series, The Abu Sir Papyri*, 1968, S. IX Anm. 4.

<sup>45</sup> Abgebildet in H. SCHÄFER, *Ägyptische und heutige Kunst, und Weltgebäude der Alten Ägypter*, 1928, S. 95, Abb. 14.

<sup>46</sup> G. POSENER, *Sur l'orientation et l'ordre des points cardinaux chez les Égyptiens*, NAWG, Phil.-Hist. KI. 1965, 69<sup>3</sup>.

<sup>47</sup> SETHE, *Kom. I 55 zu Pyr. Spr. 217*: „sie kann nicht zugunsten einer oberägyptisch-dominierenden Zeit geltend gemacht werden“. <sup>48</sup> s. oben Anm. 46.

Westen–Osten hintereinander. „Die Ägypter beobachten eine Unterscheidung der Achsen und setzen die des Flusses vor die der Sonne, was Süd-Nord-West-Ost ergibt“ (ibd. S. 74). In einer Anmerkung verweist Posener auf „Vertauschungen (transpositions)“. So kann West-Ost vor Süd-Nord gesetzt werden. Er erwähnt „zahlreiche Beispiele ohne Zweifel aus religiösen Gründen in den Pyramidentexten“.

Diese Abweichung in Sprüchen der Pyramidentexte ist auffällig. In den Ritualen der Tempel bleibt die altägyptisch natürliche Folge der Himmelsrichtungen gewahrt. Beim Mīn-Fest werden im Ramesseum Gänse, in Medinet Habu Tauben als Herolde in die Himmelsrichtungen entsandt<sup>49</sup>, die Krönung des Mīn zu verkünden. Im Tempel Taharkas am Heiligen See von Karnak schlägt der König vier Bälle in die Himmelsrichtungen<sup>50</sup>, Ritualhandlungen, die nach einem Papyrus der Spätzeit im British Museum<sup>51</sup> von überallher drohende Not übler Art verhindern. Sprüche zum Werfen der vier Bälle sind auf einem solchen Papyrus im Metropolitan Museum, New York erhalten<sup>52</sup>. Übeltäter sind dort mit „Er ist wie Seth . . .“ eingeführt<sup>53</sup>. Ebenfalls im Tempel Taharkas am Heiligen See schießt die Gottesfrau mit einem Bogen Pfeile nach Süden, Norden, Westen und Osten auf als Brote gestaltete Scheiben<sup>54</sup>. Auch Literatur zur Kulttopographie und Totenbücher verwenden die Wortfolge „Süd-Nord-West-Ost“ als festen Ausdruck<sup>55</sup>. In gleicher Folge werden in Pyramidentexten die „südlichen, die nördlichen, die westlichen und die östlichen Götter“ an Respekt vor dem König, der „in Heliopolis den Reden ein Ende gesetzt“ und vor dem Götterrat seinen Prozess gewonnen hat, gemahnt (Pyr. 321). In einem verwandten Spruch sind mit den einzeln aufgezählten Göttern der Neunheit von Heliopolis und „allen Göttern im Himmel, allen Göttern im Lande, allen Göttern in den Ländern“ auch „alle südlichen und nördlichen Götter“ und „alle westlichen und östlichen Götter, alle Gaugötter und alle Stadtgötter“ mit einem Entscheid des Thoth über Osiris zufrieden (Pyr. 1521–1523 a). In einem Spruch der Spruchfolge, die nach dem Vermerk zum Titel eines Exemplars in Sargtexten<sup>56</sup> „nach der Opferverteilung (*wḏb iḥ.wt*)“ zu rezitieren ist, wird den „Göttern Oberägyptens“ durch Seth und Nephthys, den „Göttern Unterägyptens“ durch Osiris und Isis, den „Göttern des Westens“ durch Thoth und den „Seelen des Ostens“ durch Horus verkündet, daß der tote König als unvergänglicher Geist und Inhaber des Thrones der vier Papyrussäulen eingesetzt ist (Pyr. 152–160). Hier ersetzen „Oberägypten“ und „Unterägypten“ die Himmelsrichtungen „Süden“ und „Norden“<sup>57</sup>.

Von den als abweichend zitierten Folgen von Himmelsrichtungen scheinen nur zwei Beispiele eindeutig geographisch. Im anschließenden Text der angeführten Spruchfolge<sup>58</sup> wird der tote König an Wesen auf der Erde und im „Gegenhimmel (*nm.t*)“ als „unvergänglicher Geist“ gemeldet. Diese Wesen sind in der Folge „Westliche“, „Östliche“, „Südliche“ und „Nördliche“

<sup>49</sup> Medinet Habu IV, Festival Scenes of Ramses III, Pl. 205; Ramesseum s. Medinet Habu ibd. Pl. 213.

<sup>50</sup> PORTER, MOSS, II 73, (5)–(7).

<sup>51</sup> Pap. BM 10288, Kol. 2 (Fragmente), Zeile 14 ff., Riten gegen Feinde in Sais; unveröffentlicht.

<sup>52</sup> New York, Pap. 35921, Kol. 26, 1 ff.; unveröffentlicht.

<sup>53</sup> ibd. Kol. 26, 7 ff.; vgl. Norman de G. DAVIES, The Temple of Hibis in El Khargeh Oasis, Part III, 1953, Taf. 20 und weitere Papyri. <sup>54</sup> s. oben Anm. 50.

<sup>55</sup> z. B. J. VANDIER, Le Papyrus Jumilhac, 1962, Kol. 10, 3 (Süd, Nord, Ost, West); CHASSINAT, Edfou VI, 195, 8; POSENER, Sur l'orientation . . . (s. Anm. 46) S. 76 f.

<sup>56</sup> M<sup>1</sup>C Titel zu Pyr. Spr. 213–217; s. Th. G. ALLEN, Occurrences of Pyramid Texts with cross indexes of these and other Egyptian Mortuary texts, 1950.

<sup>57</sup> SETHE, Kom. I S. 55. <sup>58</sup> Spruch 218; Kom. I S. 72.

gegeben. Hier kommt der gegen Seth und Toth durch einen Ausspruch des Geb auf Entscheid der Neunheit im Recht gefundene König, von Isis und Nephthys betreut, zu Osiris, das heißt, er wird nach Westen in sein Grab getragen. Dies könnte die Abweichung motivieren. In einem Pyramidenweihetext (Spr. 587) wird nach Rufen an Atum in seinen Formen (S. 77) die Pyramide als „Horusauge“ – „etwas, was Horus gemacht hat“ –, „das er mit seinen vollen Armen ausgestattet hat“<sup>59</sup>, mit ihren Toren beschworen, „nicht auf die Westlichen, nicht auf die Östlichen, die Südlichen, die Nördlichen und die, welche im Lande sind“<sup>60</sup>, sondern auf Horus zu hören, das heißt, nur ihm zu gehorchen. Hier könnte die Bevorzugung der West-Ostachse durch die Ausrichtung der Pyramiden gegen Westen vom Fruchtländchen her motiviert sein. Dieselben Ursachen mögen in zwei weiteren Beispielen walten. In einer Verklärung der Bestattung (Pyr. 464) sind Götter in der Folge: „(Ihr) westlichen Götter, (Ihr) östlichen Götter, (Ihr) südlichen Götter, (Ihr) nördlichen Götter“ angerufen, „jene vier reinen Nachen (*shn.w*)“, „die Ihr für Osiris hinlegtet, als er zum Himmel aufstieg“, auch für den toten König hinzulegen (Pyr. 465) J. ČERNÝ sieht hier einen Bezug auf vier Schiffe, die im Osten und Süden der Cheopspyramide nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet sind<sup>61</sup>. Im Spruch, der in der Unaspyramide anschließt, soll vor dem zu Osiris wandernden König das „Rind des Rê (*ngʒ Rʿ*) mit vier Hörnern“, –, „Dein (eines) Horn im Westen, Dein (anderes) Horn im Osten, Dein (drittes) Horn im Süden, Dein (viertes) Horn im Norden“ – „jenes“ sein „westliches Horn“ beugen, damit er passieren kann (Pyr. 470). Der König weist sich als „reiner Westlicher“ aus und gelangt so zum Opferfeld am Himmel<sup>62</sup>.

Die Frage nach einer Orientierung der ägyptischen Welt stellte sich im Sphinxtempel beim Versuch, die Durchdringung des offenen Hofes durch den Kult im Westen und Osten dieses Hofes zu verstehen. Wenn man ihn auf die tägliche Sonnenbahn bezieht, sollte er in einem Kult des Sonnengottes richtungsbestimmend sein. Dies ist im Hof des Tempels der Sphinx nicht der Fall. Er entspricht in seinen Raumverhältnissen – schmale Süd- und Nordseiten, lange West- und Ostseiten – einem am Niltal gewonnenen Raumgefühl, das hier – wie allgemein wieder später – als selbstverständlich hingenommen wird und dominiert. Im offenen Hof ordnet sich ihm auch der Kult der Sphinx als ein Kult des Sonnengottes ein. Was diese Einordnung ermöglicht, ist noch an Hand der großen Pfeiler um den Hof und der vor ihnen aufgestellten Statuen zu ermitteln. Im gleichen Hof des Pyramidentempels Chefrens standen zwölf solche Statuen kaum als Symbole der Stunden. Sie machen im Kult des Sphinxtempels als Stunden des Tages und der Nacht 24 Stunden aus, wie es nach der Erweiterung der Umfassung des Hofes die äußere Pfeilerreihe verdeutlicht. Die Ausrichtung der Pyramidenbezirke und ihrer Tempel gerät während des Alten Reiches in Fluß. Herbert RICKE hat diesen Vorgang in seinen „Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reiches, II (1950)“ verfolgt. Er geht dort von Djoserbezirk um die Stufenpyramide aus. Auf dem Königsfriedhof von Sakkara steht der von ihr überragte ummauerte Bezirk über dem Fruchtländchen des Niltales auf der Höhe der Westwüste als Musterbeispiel eines nach Süden ausgerichteten Bauwerks. Die hier monumental erreichte Vereinigung ober- und unterägyptischer Bestattungsformen in einem einzigen Grabmal, der Pyramide mit dem Leich-

<sup>59</sup> Pyr. 1589 b ff. *ḏbʒ* vor „erbaut (*ḥd*)“ und „gegründet (*grg*)“.

<sup>60</sup> Pyr. 1588 ff.; das heißt, die, welche in Ägypten sind; vgl. 1604 c: „Er“ – der König – „schützt sie vor allen üblen Dingen, welche die Menschen“ – das heißt die Ägypter – „gegen sie tun (könnten)“: 1593 c; 1598 b 1603 c „Nördliche“ vor „Südliche“.

<sup>61</sup> J. ČERNÝ, A note on the recently discovered boat of Cheops, JEA 41, 1955, 75-79; 77.

<sup>62</sup> Pyr. 471 b; in einer Spruchfolge, welche in N. in der Folge Spr. 305; 308; 304; 303 erscheint; zu „Opferfeld“ als Beischrift zum Opferaltar s. Naville, Pap. fun. de la XXI<sup>e</sup> Dyn., 1912, Pl. 1.

nam des Königs, den Räumen mit seinen Eingeweiden an der Südmauer<sup>63</sup>, unterstreicht mit ihrer Versetzung nach Süden und Norden die Einheit Ober- und Unterägyptens. Die „(weiße) Mauer“ um diesen Bezirk hat 15 Tore<sup>64</sup>. Von ihnen ist ein einziges, am Süden der Ostmauer, zur Eingangshalle mit dem Balsamierungsbett des Königs, zu öffnen. Die übrigen Tore sind Scheintore<sup>65</sup>.

Hermann KEES hat, vom Grab des Petamenophis in Theben (Grab 33) ausgehend, die „15 Scheintüren am Grabmal“ behandelt. Dort liegt ein „wuchtiger dekoriertes Steinblock freistehend mitten in einem der unterirdischen Räume<sup>66</sup>“, „genau über der eine Etage tiefer ausgehauenen Sarkammer“. „Diesen Baublock umzieht außen auf allen vier Seiten eine Dekoration aus Scheintüren und zwischenliegenden Nischen in der Art der umlaufenden Palastfassade, die uns seit Beginn der Thinitenzeit . . . als Außenarchitektur des Graboberbaus . . . bekannt ist“ (ibd. S. 98). In der nach Osten orientierten Grabanlage ist das Grabmal quergestellt, die Schmalseiten nach Süden und Norden, die Längsseiten nach Westen und Osten. KEES hat einen älteren und einen jüngeren Paralleltext zu den Inschriften des Blocks beigebracht, auf die 15 Tore am Djoserbezirk und auf Jubiläumsbildern im Tempel Amenophis III. bei Soleb verwiesen und schließlich eine Liste vermerkt, in welcher während der Nachtstunden Götterreihen angerufen sind<sup>67</sup>. Zu Beginn der 8. Stunde sind dort „15 Kategorien angeblicher Bewohner von Alt-Memphis“ aufgezählt, „angefangen mit Königen, Königinnen, Königsmüttern, Königskindern bis hinunter zu bescheidenen sozialen Gruppen wie Feldbewohnern und sogar seligen Toten“<sup>68</sup>. Von den 15 Toren des Grabbaus sind mehrere in dieser Weise benannt, unter anderem ein Tor als „Tor der Königsmutter“ und zwei Tore als „Tor des Königs“<sup>69</sup>. Anschließend Erklärungen bezeichnen die Tore als Platz oder Zugang zu Gliedern des Osiris und Gerät der Einbalsamierung<sup>70</sup>. Die Inschriften sind verderbt, die Erklärungen lückenhaft und vermutlich einander angeglichen. Die Tornaamen führen in eine „weltlich-königliche Sphäre“ (S. 109), die Erklärungen, einem Grabmal angemessener, in Zusammenhänge der Einbalsamierung und Gliedervergottung. Das Denkmal ist nur noch bedingt auswertbar. Doch läßt es erwägen, ob nicht der offene Hof der Pyramidentempel von außen als unmauerter Bezirk aufgefaßt werden kann, durch dessen nun durchgebrochene Türen man zum hier in Statuen verkörperten König gelangt. Freilich dürfte diese Anlage mit der Zeit weitere Funktionen übernommen haben.

Man kann diesem Grabbau mit seltsamen Türaufschriften entnehmen, daß sich die Tradition eines Grabmals erhalten hat, das wie der Djoserbezirk ausgerichtet war, mit je drei Toren nach Süden und Norden, vier nach Westen und fünf – im Djoserbezirk der wirkliche Eingang und vier

<sup>63</sup> RICKE, Bemerkungen AR II, 117.

<sup>64</sup> Auf dem Plan RICKE, Bemerkungen AR I, 69, Abb. 16 ist der „offene“ Eingang nicht mitgezählt.

<sup>65</sup> H. KEES meint in „Die 15 Scheintüren am Grabmal“, ZÄS 88, 1963, 97–113, S. 111 „eine wirkliche Residenz dieser Zeit besaß schon aus Sicherheitsgründen keinesfalls ringsum soviel Tore, man vergleiche die erhaltenen Bauten in Hierakonpolis und Abydos“. Zu magisch verschlossenen (Schein)toren vgl. den oben zitierten Spruch zum Schutz der Tore des Pyramidenbezirks (S. 61, Anm. 60).

<sup>66</sup> Gallerie XIII des Planes bei PORTER, Moss I, 1<sup>2</sup>, S. 52; 55 Sarcophagus Chamber XXII.

<sup>67</sup> R. O. FAULKNER, An Ancient Egyptian book of hours, 1958, 25, 10–26.

<sup>68</sup> *Šj.tjw* vielleicht „Oasenbewohner (oasiens)“ – G. LEFEBVRE, Romans et contes égyptiens de l'époque pharaonique, 1949, 41<sup>1</sup> –; die Liste von Angehörigen des Königshauses scheinen einem Onomastikon entnommen zu sein; vgl. A. H. GARDINER, Ancient Egyptian Onomastica, 1947, Text, Vol. 1, 13\* f. Nr. 67 ff.

<sup>69</sup> KEES, ibd. S. 99, 100.

<sup>70</sup> ibd. S. 99 „die Kinnbacken des Seth“ mit dem „Seziermesser“ „gleichgesetzt“ (S. 104–105).

Scheintore – nach Osten. Sie sind in der Spätzeit als Tore etwa der Verwaltung bezeichnet und durch Vermerke mit Gegenständen der Einbalsamierung in Beziehung gesetzt. Ein Regierungssitz ist als Grabmal, in dem der einbalsamierte Leichnam eines toten Königs mit dem verwendeten Gerät beigesetzt ist, verklärt. Schon im Djoserbezirk sind in den ummauerten Bezirk Kulthöfe hineingenommen. Geheimnis und Schutz des Leichnams sind in unterirdische Grabräume versenkt. Von Djoser, dem Erbauer der ersten Pyramide aus Stein, hat SCHIAPARELLI bei Ausgrabungen in Heliopolis Fragmente eines kleinen Schreins gefunden, die heute in einer Vitrine des Turiner Museums aufbewahrt werden<sup>71</sup>. Auf den Bruchstücken hat SETHE Götter der Neunheit von Heiliopolis, menschengestaltig, die Männer mit Götterbart, mit Resten ihrer beigeschriebenen Namen und gleichlautenden Reden erkannt. Die Götter der Neunheit danken dem König uni sono für „dies schöne, sehr erhabene Haus, das uns [dieser König] errichtet hat. Wir geben ihm alles Leben von uns. Wir geben ihm alles Glück von uns. Wir lassen ihn Jubiläumsfeste feiern. Wir geben ihm als Lohn alles dessen, was er uns machte, alle Dinge, die er liebt, daß [alles, was er] sagt, [getan wird] (Urk. I 154). Diese Götter in Heliopolis dürften damals, wie in Pyramidentexten als Familie des Weltschöpfers, von Djoser ausgezeichnet worden sein. Denkmal und Weihinschrift bieten die erste verbürgte Kunde dieses Kultes, der für die Ausgestaltung des Weltbildes während der Pyramidenzeit bedeutsam geworden ist und mit seinen Vorstellungen bis zum Ende der ägyptischen Geschichte weiterwirkte.

## D E N K M A L U N D M Y T H E

Die neun Götter von Heliopolis bilden eine Familie, die Familie der Schöpfung. Ihr ältester Gott, der Schöpfer, heißt Atum, wie später der Sonnengott in der Abendbarke vor den Nachtstunden (S. 56). Dieser Name bedeutet zunächst das All, die Welt vor der Schöpfung, noch allgemein und unbestimmt. Seine beiden Kinder, Schu und Tefnut, werden zufällig geboren, als Atum allein im Urwasser, der Flut der Leere, schwamm. Die Kinder seiner Kinder, Geb – die Erde – und Nût – der Himmel – werden durch Schu – die Luft – ihren Vater getrennt. Das Geschlecht der Götter wird, wie man sieht, durch das Geschlecht der ägyptischen Wörter, welche „All“, „Luft“, „Himmel“ und „Erde“ nennen, bestimmt. Als vierte Generation der Neunheit schließen die Gottheiten des Königtums, Osiris, Erbe des Geb und rechtmäßiger König, Seth, sein jüngerer Bruder, der ihm nachstellt und ihn erschlägt, und ihre Frauen an, die Schwestern Isis und Nephthys. Mit ihnen wird in den Pyramidentexten die Bestattung des Königs verklärt, sein Leichnam als Leichnam des erschlagenen Gottes Osiris, die Klagefrauen als Isis und Nephthys. Die vielen Nebenfiguren werden mit der Ausstattung über Götterrollen in die sich verzweigende Mythe der Welt und des Königtums einbezogen. Außerhalb der Neunheit bleibt schon Horus, der „zehnte Gott“<sup>72</sup>, dessen Rolle unter anderem der Thronfolger trägt. Geb als „Mund“ und

<sup>71</sup> R. WEILL, *Monuments nouveaux des premières dynasties*, Sphinx, 1911/12, 1–35; K. SETHE, *Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen*, 1928, 79, 1; W. Stevenson SMITH, *A History of Egyptian sculpture and painting*, 1946, S. 132 ff.

<sup>72</sup> K. SETHE, *Urgeschichte und älteste Religion der Ägypter*, 1930, § 121.

Sprecher der Neunheit überträgt ihm das Erbe. In dieser Mythologie ist die Göttin des Himmels Nût nach Westen ausgerichtet, weil Rê von ihr geboren wird, wie auch die Sterne (S. 73). Dies kann die Bevorzugung der West-Ostachse begründen, die in einigen Pyramidentexten auffällt (S. 60), jedoch dort eher der Übergabe des Osiris an den Westen zuzuschreiben ist (S. 61). Als Gott im Prozess der Schöpfung dürfte er zunächst Ägypten mit seinen Gauen und den Nil verkörpern. Von der Überweisung an den Westen scheint in einem Pyramidenspruch die Rede. Dort erfolgt sie auf einen Entscheid im Götterrat, den Thoth verkündet und Anubis besiegelt, indem er Osiris – und den König – „von den Göttern der Erde abbucht und den Göttern im Himmel zuzählt“ (Pyr. 1523). Hier sind die Götter der Himmelsrichtungen von Süden nach Osten als die „südlichen und nördlichen“, die „westlichen und östlichen“ aufgezählt (S. 60).

Als Dokument vom Wechsel von der einen zur anderen Weltachse läßt sich möglicherweise ein seltsamer Ruf an „jenen Türhüter des Himmels“ (Pyr. 1252 a) erklären<sup>73</sup>. Der Ruf an den Torwächter lautet: „Kümmere Dich um jenen Boten des Gottes<sup>74</sup>, der aufsteigt! Wenn er aus jenem westlichen Tor des Himmels herauskommt, bringe ihm jenes südliche Tor des Himmels! Wenn er aus jenem östlichen Tor des Himmels herauskommt, bringe ihm jenes nördliche Tor des Himmels!“ Da der Torwächter zugleich alle vier Türen zu bewachen hat<sup>75</sup>, handelt es sich um beschränkte Raumverhältnisse, etwa um einen als Himmel verklärten Hof mit zwei oder vier Toren. Ist der Bote zum Südtor, beziehungsweise zum Nordtor ausgeschiedt worden und soll nun, weil der Hof mit seinen Toren von der Süd-Nordachse auf die West-Ostachse gedreht ist, vom Torwächter umgeleitet werden? Die Schmalseiten des Hofes, früher im Süden und im Norden, liegen nun im Westen und im Osten, wie in den offenen Höfen der Pyramidentempel seit Sahurê. Der Bote würde nicht irregeleitet, wie es der Kommentar annimmt, sondern in veränderte Verhältnisse eingewiesen. Er ist – wie in Pyr. 1244 c – Vorläufer des Bestattungszuges, der durch das frühere Südtor nach Westen weiterziehen soll. Daß sich solche Beispiele nur vereinzelt finden, ist nicht verwunderlich. Wenn einmal die West-Ostachse als bevorzugt festliegt, ist anzunehmen, daß die Süd-Nordachse ihr gegenüber zurücktritt. Wird der Bestattungszug auf die Sonnenbahn eingestellt, verläuft er vom morgendlichen Bad im Binsfeld, dem Einsteigen in das Sonnenschiff zur Fahrt über den Himmel nach Westen. Die Ausrichtung der Nût dominiert in dieser Welt. Man erschließt sie aus der Bahn der Sonne, die sie heute im Westen in die Arme nimmt und morgen im Osten neu gebiert. Auf dieser Bahn bewegt sich der König als Stern, wie es die Bilder am Gewölbe der Sanktuare des Neuen Reiches zeigen. Nach Pyramidenstellen bereiten ihm die „Stundenpriester vor Rê den Weg“ am Himmel (Pyr. 269 a). In der Nacht empfangen und geboren, gehört er zu „den (Sternen) hinter Rê, vor dem Morgenstern“<sup>76</sup>. Statt von Süden und Norden ist in dieser exklusiveren Welt von „südlichen“ und „nördlichen Seiten“ des Himmels und der Gewässer die Rede, die von Westen nach Osten fließen<sup>77</sup>.

Die Bevorzugung der West-Ostachse „aus religiösen Gründen“ (S. 60) läßt sich an den Denkmälern der Pyramidenkulte verfolgen, wie es RICKE in seinen „Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reiches“ durch Gegenüberstellung von Plänen verdeutlicht hat. Die Pläne

<sup>73</sup> SETHE, Kom. V S. 152: „So einfach und klar der Wortlaut dieses kurzen Spruches ist, so dunkel ist der Sinn, der dahinter steckt“.

<sup>74</sup> SETHE vermutet eine Irreführung des unerwünschten Boten (Kom. V 153, 1252 b, c).

<sup>75</sup> SETHE, Kom. 1252 a. <sup>76</sup> Pyr. 132 b; Var. 732 a; 1372 a; 2005 b.

<sup>77</sup> z. B. die „südliche Seite des gewundenen Kanals“ (Pyr. 1376 c), der zum „Osten des Himmels“ (Pyr. 595 b ff.) führt.

der Pyramidenbezirke mit ihren Tempeln zeigen, daß ihre Achse und die Achse ihrer Bauteile Schritt für Schritt in eine West-Ostachse hineingenommen werden. In Sakkara beherrscht die Stufenpyramide eine Ansammlung von Höfen und Gebäuden, die im Rechteck ihrer Umfassungsmauer eingegliedert sind. Sie umschließt einen Bezirk, der breiter als tief parallel zum Nil gestellt ist. Die politische Achse, die Ober- und Unterägypten vereint hat, dominiert. Genau auf der Süd-Nordachse, in sich von Süden nach Norden ausgerichtet, liegt der ‚Taltempel‘ Snofrus, nun im Osten vor der in den Westen zurückversetzten Knickpyramide bei Dahschûr<sup>78</sup>. Der Eingang liegt an der Südseite des Tempels, der sich mit seinem offenen Hof vor 6 Kultnischen nach Norden erstreckt. Auf sie sind an den Eingangswänden und im Hof aus jedem der ober- und unterägyptischen Gaue drei Domänen mit ihren Gaben ausgerichtet<sup>79</sup>. Blickt man von der Spitze der Cheopspyramide nach Süden, erkennt man, ca. 15 km entfernt die Stufenpyramide von Sakkara. Die Chefrenpyramide liegt mit ihrem Tempel auf einer West-Ostachse, die zum Fruchtlandrand durch den Aufweg vom Taltempel neben dem Tempel der Sphinx verlängert ist. Die offenen Höfe der beiden Tempel des Chefren, des Pyramidentempels und des Tempels der Sphinx, bewahren, noch breiter als tief, die Süd-Nordachse. Der Pyramidentempel des Königs ist als Ganzes mit den meisten seiner Teile tiefer als breit in die West-Ostachse gedreht. RICKE zeigt in seinen Bemerkungen<sup>80</sup> mit einem Ergänzungsvorschlag, wie in der 5. Dynastie der offene Hof an die Südseite der Pyramide Userkafs gestellt und damit auf die West-Ostachse des Aufwegs gedreht wird. Sahurê führt ihn mit dieser neuen Achse vor die Ostseite der Pyramide zurück, nimmt die Opferstelle als Sanktuar in den Pyramidentempel hinein und richtet dies Sanktuar, tiefer als breit, nach Westen aus.

Dies Opfersanktuar (S. 55) ist das letzte Element des Pyramidenkults, das in der allgemeinen Ausrichtung der Pyramidenanlagen auf die West-Ostachse umgestellt wird. Die Opferliste selbst, die ältere Teile verarbeitet hat, aber damals in neuer Form, wie wir vermuten zum ersten Mal auf Tempelwänden, erscheint, läßt daran, daß die Orientierung des Sanktuars durch einen Kult des Sonnengottes veranlaßt ist, keinen Zweifel, auch wenn der Bildschmuck am Gewölbe und seinen Stirnwänden erst in entsprechenden Sanktuaren des Neuen Reiches nachweisbar ist. Im Gegensatz zum Vorläufer dieses Kultes im Sphinxtempel verteilt der schmale Raum die Mehrzahl der Stunden auf die Längsseiten und beläßt nur zwei Stunden im Westen und im Osten. Die Könige der 5. Dynastie haben auf einem Bergrücken etwa 1 km nördlich ihrer Pyramiden Sonnenheiligtümer erstellt, die für einen zusätzlichen Kult bestimmt waren. Urkunden der Verwaltung, die aus einem der Pyramidentempel der Dynastie stammen (S. 59), zeigen, daß Einkünfte, die für den Unterhalt der Pyramidentempel der Dynastie bestimmt waren, in sie über die Sonnenheiligtümer gelangt sind. Auch vor diese Sonnentempel sind Taltempel an den Fruchtlandrand gestellt. Ihr Vorbild, der Taltempel zum Sonnenheiligtum des Userkaf, ist – wie wir, von einem mit der unterägyptischen Krone geschmückten Kopf aus dem Bauschutt ausgehend, vermuten – als Tempel der Göttinnen Neith und Hathor errichtet<sup>81</sup>, der wie die offenen Höfe der Pyramidentempel der 4. Dynastie und des Tempels der Sphinx mit seiner Längsachse von Süden nach Norden ausgerichtet ist. Dies läßt vermuten, daß die Drehung der Achse in den Höfen auf den

<sup>78</sup> H. RICKE, Baugeschichtlicher Vorbericht über die Kultanlagen der Südlichen Pyramide des Snofru in Dahschur, ASAE 52, 1954, 603 ff.

<sup>79</sup> Ahmed FAKHRY, The Monuments of Sneferu at Dahshur, Vol. II, The Valley Temple, I, 1961, 17 ff.

<sup>80</sup> RICKE, Bemerkungen AR II S. 67, Abb. 26; S. 69, Abb. 27.

<sup>81</sup> RICKE und andere, Userkaf-SH II, Die Funde, S. 137f.; 142.

Pyramidenkult beschränkt blieb. Unas und die Könige der 6. Dynastie kehren mit ihren Pyramiden nach Sakkara zurück und geben den Bau von Sonnenheiligtümern auf. An der Ausrichtung der offenen Höfe und Sanktuare wird festgehalten. Auf der West-Ostachse mit ihren West- und Ostwänden als Schmalseiten eines langen Rechtecks liegen unter den Pyramiden die Grabkammern. Der Sarg stand im Westteil der Sargkammer. In der Pyramide Pepi II. klagt nach Wandsprüchen Isis im Süden zu Füßen des als Osiris verklärten Leichnams, Nephthys im Norden bei seinem Haupt<sup>82</sup>.

Von den Bauelementen des offenen Hofes im Tempel der Sphinx ist noch die Bedeutung der Pfeiler mit Königsstatuen und damit die Funktion des Hofes selbst zu ermitteln (S. 65). Man kann dabei von Pyramidentexten ausgehen, welche die Götter der Himmelsrichtungen in ihrer natürlichen Folge als die „südlichen und nördlichen, westlichen und östlichen Götter“ aufzählen, weil dies einen auf der Süd-Nordachse liegenden Raum voraussetzt. In dem oben (S. 60) gegebenen Beispiel (Spruch 577) erscheint „Osiris“ „gereinigt“ – das heißt einbalsamiert – als „Macht“ und „Herr der Wahrheit“ – das heißt als im Recht befunden – „zu Jahresbeginn (*r tp-rnp.t*)“ als „Herr des Jahres“ (Pyr. 1520). Die Götter des Götterrats, unter ihnen die Götter der Himmelsrichtungen, sind mit dem Spruch, den Thoth als Sprecher für Osiris verkündet hat, zufrieden. Anubis rechnet Osiris von den Göttern, die auf Erden sind ab und den Göttern im Himmel zu (S. 64). Als solcher wird er „Herr des Weinstocks in Reife“ genannt, „den seine Zeit verlangt, an den sich seine Stunden erinnern haben“ (Pyr. 1524) und damit in den periodischen Ablauf des Jahres gestellt, als dessen Herrn ihn die Eingangsworte des Spruches vorstellen. Der hymnische Schluß des Spruches sieht Osiris vermutlich in der Figur des Orion mit Lebenszeichen (*nḥ*) und Szepter (*w ʒs*), der den Himmel trägt und (sich auf) die Erde stützt<sup>83</sup>. Vor den „Gerichtshof“ der Götter „in Heliopolis“ (Pyr. 957 b–c) führt eine weitere Verklärung des Osiris am Jahresbeginn (Spr. 477), der „Orion (*ʒ ʒh*)“ als Name des Osiris erklärt. Er wäre während des Verhörs des Seth entstanden, als dieser der Beschuldigung, er hätte Osiris niedergeworfen, mit Ausflüchten entgegnet, unter anderem: „Er (Osiris) ist mir zu nahe gekommen (*ʒ ʒh.nf wj*)!“ (Pyr. 959 c–d). Auf das Sternbild des Orion wird mit „der mit langem Fuß und gestrecktem Schritt“<sup>84</sup> angespielt. Osiris werden von Atum Himmel, Erde, das Binsfeld – in dem Rê zwischen Himmel und Erde badet – zugesprochen, ein Urteil, das hier Geb verkündet. Ein Schlachtopfer des „Thoth“ bahnt dem König den Weg zu Osiris, dem „Herrn des Himmels“<sup>85</sup>. Mit „Sothis, Deiner geliebten Tochter“, dem Stern des Jahresbeginns, vollzieht er Neujahrsriten und reicht ihm „Leben“ und „Szepter“ (Pyr. 964–970).

Solche Texte lassen die offene Halle der Pyramidentempel als Festhof erscheinen wie im Neuen Reich den zweiten Hof von Medinet Habu, dem Gedächtnistempel Ramses' III., an dessen Wänden Bilder eines Festes der Götter von Theben, des Sokarfestes und des Auszuges des Min dargestellt sind. An der südlichen Außenwand sind in Medinet Habu Listen für „Feste des Himmels“ – die monatlichen Feste – und für „Feste der Zeitläufte“ – die jährlichen Feste – nach

<sup>82</sup> Pyr. 1884–1897 = JÉQUIER, Pepi II, tome I, Pl. 7, 583 + 4 ff. Klagen der Isis zu Füßen des Königs im Sarge; Pyr. 1786–1791 (N Zeile 180–191) Klagen der Nephthys an seinem Haupt.

<sup>83</sup> Vgl. Pyr. 1156 b–d.

<sup>84</sup> „Der mit langem Fuß (*ʒw rd*) und ausgestrecktem Schritt (*pḏ nmt.t*) vor Oberägypten“ (Pyr. 959 e); vgl. die Figur des Orion auf eingeschobenen Bildern der MR Sargdeckel mit astronomischen Tabellen (S. 67).

<sup>85</sup> Pyr. 964 a ff. P.; M. und N. *nb.j* „mein Herr!“ (Var.).

Listen für das tägliche Opfer gegeben<sup>86</sup>, die im Pyramidenkult seit der 5. Dynastie in das Opfersanktuar fallen. Die angeführten Pyramidensprüche verbinden nicht die Bestattung mit dem Neujahrstag als einem hierfür günstigen Datum, sondern feiern im offenen Hof Neujahr als Jahresbeginn, zu dem der König mit Orion und Sothis als ihr Dritter erscheint. In den offenen Hof strömen die Jahresgaben der „Städte<sup>87</sup> und Gauen“, wie es Wandbilder im ‚Taltempel‘ der Knickpyramide Snofrus bei Dahschür und Statuengruppen mit je einem Gau und der Göttin Hathor, vermutlich aus dem Hof des Pyramidentempels des Mykerinos<sup>88</sup> zeigen. In anderen Höfen dürfte die Zahl der Pfeiler an ihrem Rand über die Zahl der Gauen Ägyptens zu erklären sein. Chefred hat um den Hof seines Pyramidentempels 12 Statuenpfeiler gestellt und vermutlich dieselbe Zahl solcher Pfeiler für den Hof des Sphinxtempels vorgesehen (S. 52). Sie können im Hof der alljährlichen Feste nur auf die Monate bezogen werden, was entsprechende Denkmäler des Neuen Reiches bestätigen (S. 66). Anspielungen auf das Jahr und die Jahreszeiten finden sich auch in Spruchfolgen der Pyramidentexte, die oben über Brandopfer mit dem offenen Hof in Verbindung gesetzt werden konnten (S. 57). Zum Jahresbeginn werden Opfer festgesetzt<sup>89</sup>, auch für Monatsfeste<sup>90</sup>. Das Jahr bringt die Überschwemmung<sup>91</sup>, deren Stand, nach den Annalen des Palermosteins zu urteilen, Einkünfte und Abgaben festlegt. In anderem Zusammenhang, gelegentlich einer Verklärung von Schlachtopfern, gilt Orion als „Vater der Götter“, der Privilegien verteilt und auch den König als „große Macht“ berücksichtigt<sup>92</sup>.

## ASTRONOMISCHE TABELLEN UND KARTEN

Astronomische Tabellen an der Unterseite von Sargdeckeln des Mittleren Reiches haben in ihre „Listen“<sup>93</sup> mit einem Gebet an Rê, den „Herrn des Himmels“, ein Bild des Himmels eingeschaltet, das durch eine in der Mitte der Tabellen durchlaufende Zeile mit Opfergebeten in zwei Hälften geteilt ist. In die eine sind „Orion im Südhimmel“ vor „Sothis“ eingezeichnet, in die andere der „Stierschenkel im Nordhimmel“ – unser „großer Bär“ –, neben den ein Bild der Himmelsgöttin Nût gestellt ist. An sie richtet sich die Beischrift: „Nût, erhebe Deine Arme!“, an Orion: „Orion, wende Dein Gesicht und sieh Osiris!“<sup>94</sup>. Orion wendet sein Gesicht, hält Szepter und hebt „Leben“, wie in den oben (S. 66) zitierten Pyramidenstellen. Er ist hier von Osiris unterschieden, den der Leichnam im Sarge verkörpert. Die Opfergebete im Mittelstreifen beginnen mit einem Gebet an Rê, den „Herrn des Himmels“. Es folgen Gebete an den Stierschenkel im nördlichen Himmel, an Nût, an Orion im südlichen Himmel, an Sothis und an ausgewählte

<sup>86</sup> Harold H. NELSON, und andere, *Work in Western Thebes 1931–33, 1934. The Calendar of Feasts and Offerings at Medinet Habu* S. 46 ff. <sup>87</sup> d. h. der „neue Städte“ genannten Domänen (Helen K. *Jacquet-Gordon*, *Les noms des domaines funéraires sous l'ancien empire égyptien*, 1962, S. 7).

<sup>88</sup> RICKE und andere, *Beiträge Bf 8* (1969) 127. <sup>89</sup> Pyr. 120 c; 123 h.

<sup>90</sup> vgl. Pyr. 2118, gelegentlich der Überschwemmung (Pyr. 2111).

<sup>91</sup> vgl. Pyr. 120 a; 564 a gilt als Maß des „Lebens“ das „Jahr“, als Maß der „Opferzuwendungen“ der „Nil“.

<sup>92</sup> Pyr. 408; mit einer „Urkunde“ – SETHE, *Kom. „Diplom“* – vermutlich über Opferstiftungen.

<sup>93</sup> O. NEUGEBAUER, R. A. PARKER, *Egyptian Astronomical Texts, I. The Early Decans*, 1960, S. 4 ff.; S. 28 f. <sup>94</sup> In beiden Reden folgt auch: „für N.“ und ähnliches.

Dekansterne. Sie sind als „Herren des Himmels“, die Dekane an anderer Stelle als „Götter des Himmels“<sup>95</sup> zusammengefaßt. Auf den Tabellen ist das Jahr entsprechend der altägyptischen Zeitrechnung in 12 Monate, jeder Monat in drei Dekaden geteilt, was 36 nach ihren Monaten mit „Erste Dekade“, „Mittlere Dekade“ und „Dekade am Ende“ bezeichnete Register ergibt<sup>96</sup>. Diese Register sind durchlaufend in 12 Fächer geteilt. In sie sind die Dekansterne eingetragen, die mit ihren Aufgängen im Osten die jeweilige Stunde anzeigen, die erste Nachstunde ‚oben‘ – von unten gesehen im Osten –, die zwölfte Nachtstunde ‚unten‘ – von unten gesehen im Westen–. Auf zwei oberägyptischen Särgen mit gleichem Textbestand<sup>97</sup> steht am Rande dieser Tabelle ein Spruch<sup>98</sup>, in dem der Tote die Himmelsgöttin Nût bittet, sich über ihn zu beugen und ihn in sich aufzunehmen, damit er mit Rê am Himmel fährt. Der Gerichtshof des Rê-Atum hat seine Aussage für wahr befunden. „Ich jauchze im Sarge. Der ‚Scharfrichter (*hšk-tp*)‘ hat keine Macht über mich“. Der Tote ist einbalsamiert<sup>99</sup>. Er ist mit seinen „Verklärungen“, den Schriften des Totenkults, ausgestattet<sup>100</sup>.

Im Westen von Theben teilt die Wüste als Gebirge die Gedächtnistempel der Könige von ihren Gräbern. In den Festhöfen werden die Jahresfeste von Theben gefeiert. Amon-Rê, der von Karnak in seiner Prozessionsbarke die Tempel am Westufer besucht, hat mit seiner Rastkapelle die Sanktuare der Könige aus der Mittelachse verdrängt. Der Gedächtnistempel Dêr el Bahri der Königin Hatschepsût hat dies Sanktuar im Südteil der oberen Terrasse bewahrt, mit dem an die Felswand gelehnten Rest eines Tonnengewölbes (S. 55), an dem Tag- und Nachtstunden in die Sanktuarhalle treten zwischen den von den ersten und letzten Tag- und Nachtstunden flankierten Sonnenbarken (S. 56). Der Altar für Brandopfer an Rê-Harachte steht nun in einem abgesetzten offenen Hof<sup>101</sup>. Die Tempel sind nicht mehr exakt nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet. Lediglich die allgemeine Ausrichtung nach Westen hin<sup>102</sup> bleibt gewahrt. Zum Festhof im Gedächtnistempel der Königin fehlt noch der geschlossene Raum, an dessen Decke Bilder und Tabellen zur Jahresrechnung angebracht werden könnten, wie später im Ramesseum, dem Gedächtnistempel Ramses' II. (S. 71). Solche Bilder tauchen, wie im Grab des Senmût unter Dêr el Bahri und im sogenannten Kenotaph Sethos' I. in Abydos, neuartig anmutend auf und werden in Gedächtnistempel, in den Saal zwischen Hof und Bibliothek Ramses' II. und in die Bibliothek Ramses' III. hineingenommen. Seit Sethos I. finden sie in den Königsgräbern ihren Platz, im Grab Sethos' I. an der Decke des Goldsaales über dem Sarg des Königs, an derselben Stelle und in Vorsälen in den Gräbern Ramses' IV., Ramses' VI. und Ramses' IX.; hier werden Traditionen weiterentwickelt. Die Göttin Nût, die auf Sargdeckeln des Mittleren Reiches abgebildet war (S. 67), fehlt im Grab des Senmût und in den Gedächtnistempeln Ramses' II. und Ramses' III., als handele es sich dort, wie auf den Sargdeckeln, um astronomische Tabellen oder Himmelskarten. Figürlich dargestellt, nun als nackte, sich über die Welt beugende Frau, erscheint sie im Kenotaph von Abydos und, doppelt und mehrfach, in den Königsgräbern. Dies steht im Kontrast zum religiösen Textgut, das seit den Pyramidentexten von Nût als der

<sup>95</sup> Sarg Nr. 1 (aus Assiût): „Summe der [Liste] der Götter des Himmels: 36“ (lies: *dm̄ imj-š.t-ꜥ* WB I 75<sup>12</sup>; P. POSENER-KRIÉGER, *The Abu Sir Papyri*, Pl. I B; A; „[Liste der] Diensttuenden“).

<sup>96</sup> PARKER, S. 26.

<sup>97</sup> PARKER, *Särge* No. 7 und 8; DE BUCK, *Coffin Texts G<sup>1</sup>T; A<sup>1</sup>C*.

<sup>98</sup> CT VI, Spell 644.

<sup>99</sup> Vgl. CT VI 265 b–e.

<sup>100</sup> *Ibid.* 265 f.

<sup>101</sup> PM II 125, VII Altar Court; s. oben S. 53.

<sup>102</sup> Zur Ausrichtung der Gedächtnistempel auf die Gräber im Königsgräbertal s. RICKE, *Der Totentempel Thutmoses' III.*, 1939, 3, Abb. 1, S. 8 f. für die 18. Dynastie.

Himmelsgöttin spricht und an ihrer Rolle in mythischen Vorstellungen der Welt keinen Zweifel läßt.

Die bescheidene Kammer des Senmût unter dem Boden des Tempelbezirks von Dêr el Bahri wird über lange Treppen aus einem Steinbruch von Osten her erreicht. Die Treppe weicht leicht von der West-Ostachse ab und führt knapp unter den Vorhof des Tempels<sup>103</sup>. Die Kammer hat einen fast quadratischen Grundriß. Die Scheintür ist aus dem Fels der Westwand herausgearbeitet. Wie zu den Scheintüren in den Sanktuaren (S. 58) sind rechts und links an ihre Ränder Figuren des Anubis gestellt, unter sie hier Illustrationen aus Spruch 148 des Totenbuches, links der Sonnengott in Mumienform über dem Himmelsstier mit seinen sieben Kühen, rechts die vier Steuerruder des Himmels, das östliche über dem nördlichen, dem westlichen und dem südlichen<sup>104</sup>. An die Stelle des Opfermahls im Sanktuar ist hier an der Nordwand der Grabkammer Spruch 110 des Totenbuchs mit seiner Karte des Opferfeldes und den einleitenden Reinigungsriten<sup>105</sup> getreten. In das Schema der Opfersanktuare sind jenseitige Entsprechungen, wie sie das Totenbuch bietet, eingetragen. So läßt sich auch das Himmelsbild an der flachen Decke als eine Entsprechung des Deckenschmucks der Sanktuare mit den Stunden und Sonnenbarken aus anderen, astronomischen Quellen erklären. Der Himmel erstreckt sich vom Eingang her nach Westen. Wie die Stundentabellen der Särge des Mittleren Reiches ist er durch Textzeilen – hier Verklärungen in fünf Zeilen – in zwei Hälften geteilt, jede von Sternreihen umgeben<sup>106</sup>. Sie sind, von unten her gesehen, nach den Himmelsrichtungen orientiert, der Südhimmel nach Süden. Seine Sterne, die Dekane, bewegen sich von Westen nach Osten in einer locker gegliederten Tabelle, Orion und Sothis am Ende der Reihe, mit Sternen und Sternbildern. Vermerke setzen die Dekane mit Göttern in Beziehung, Orion mit Osiris, Sothis mit Isis. Den Dekanen folgen weitere Sterne und Sternbilder. Im Nordhimmel steht der „Stierschenkel“ – hier ein Fell (?) mit einem Stierkopf – hoch, etwa über der Mitte als eine Art Achse des Himmels. Ein falkenköpfiger Gott, der „Wender (*nw*)“ hält oder dreht ihn an einem Spieß. Götter des Nordhimmels, unter anderem das Nilpferd mit dem ‚Landepflock‘, Isis, die ‚Horuskinder‘ und andere aus Totenbuchspruch 17 bekannte Geister<sup>107</sup> sichern den Himmel, etwa „damit sich nicht die beiden Himmel auf einmal drehen“ und der Himmel auf den Boden stürzt<sup>108</sup>.

In der Tabelle der Dekane fehlt im Grab des Senmût eine Stundentafel. In den Nordhimmel sind in das freie Feld rechts und links der Himmelsachse zwei Reihen von Kreisen eingezeichnet, von Osten her zusammen acht Kreise, nach Westen hin zusammen vier. Ihnen sind die aus dem Neuen Reich bekannten Namen der 12 Monate des Jahres beigeschrieben, die ersten vier Monate der alten ‚Überschwemmungsjahreszeit‘ von Osten her in der oberen Reihe. Die zweite Jahreszeit (*pr.t*) folgt, jenseits des ‚Wenders (*nw*)‘, mit ihren beiden ersten Monaten oben, und setzt sich in der unteren Reihe nach Osten zurückkehrend fort, woran, wieder jenseits des ‚Wenders‘, die Monate der dritten Jahreszeit (*šmw*) bis zum Jahresende anschließen. Vor den Namen des dritten Monats: „Hathor“ dürfte mit „Der Himmel und seine Sterne“ der Titel der Himmelskarte eingesetzt sein. Die Kreise der 12 Monate sind durch Linien, die durch einen Kreis in der Mitte

<sup>103</sup> PM I<sup>2</sup>, part I, 417, Tomb 353; WINLOCK, Eg. Exp. 1925–27, MMA Bull. Sect. II, 1928.

<sup>104</sup> Totenbuch, Spruch 148.

<sup>105</sup> Totenbuch Spruch 110; umgekehrt die Beischrift „Opferfeld“ zum Opfertisch in É. NAVILLE, Papyrus funéraires de la XXIIe Dynastie, 1912, Le Papyrus hiéroglyphique de Kamara, Pl. 1.

<sup>106</sup> NEUGEBAUER, PARKER, Egyptian Astronomical Texts, I, Pl. 24–25; S. 22 f.

<sup>107</sup> Urk. V 39, 15 ff.      <sup>108</sup> Urk. VI 125, 5–8.

gezogen sind, in 24 Fächer geteilt, nach ihrer Zahl zu urteilen, in die 24 Stunden des Tages und der Nacht. Hier stoßen wir wieder auf eine Beziehung zwischen verschiedenen bis 12 und bis 24 gezählten Systemen, die wir im offenen Hof des Tempels der Sphinx an den inneren und äußeren Pfeilerreihen festgestellt haben, wenn man auf Grund des offenen Hofes im Pyramidentempel Chefrens 12 als Zahl der mit Statuen geschmückten Pfeiler annimmt. Im Tempel der Sphinx stand an den Schmalseiten nur ein Pfeiler hinter einer breiteren Statuenbasis (S. 11). Es ist verlockend, die Monatsnamen in ihrer älteren auf den Dekantabellen der Sargdeckel aus dem Mittleren Reich gegebenen Form auf die Statuenpfeiler der Höfe in Tempeln Chefrens zu übertragen, in welche von Monat zu Monat täglich 24 Stunden fallen. Dies würde die an Pyramidentexten gewonnene Beziehung der Höfe zum „Jahr“ und seinen Festen bestätigen. In die astronomische Karte des Senmûtgrabes unter Dêr el Bahri sind sie mit anderen Auskünften über den „Himmel und seine Sterne“ als besondere, verschlüsselte Tabelle und Element der Zeitrechnung am Nordhimmel gegenüber einer Liste der Dekane am Südhimmel eingesetzt.

Das auf der Himmelskarte im Grab des Senmût fehlende Bindeglied zwischen den Dekanestern am Südhimmel und den Monatskreisen im Nordhimmel findet sich auf einer Wasseruhr Amenophis' III. aus dem Tempel des Gottes Amon-Rê von Karnak und auf Himmelskarten in den Gedächtnistempeln Ramses' II. und Ramses' III., die vom Bildschmuck einer solchen Wasseruhr abhängen<sup>109</sup>. Um das Alabastergefäß laufen drei Reihen Bilder, jede unter einer Himmelshieroglyphe, die beiden oberen mit den Himmelshälften der Decke des Senmûtgrabes. Sie umschließen ein Bild des Sonnengottes Rê-Harachte in seinem Schrein, dem der König Wein reicht<sup>110</sup>. Thoth als „Mond im Himmel“ stellt ihn vor. In der unteren Reihe sind die Monatsgötter jeweils paarweise vom König verehrt. Der Auslauf der Wasseruhr liegt auf der Gegenseite zwischen den Füßen eines weggebrochenen Affen. Eine Skala der Monate mit ihren jahreszeitlichen Namen steht, in Felder geteilt, auf dem Rand des Gefäßes. Unter jedem Namen sind im Innern der Wasseruhr für einen zwölfstündigen Zeitraum Punkte markiert, bis zu denen der Wasserspiegel von Stunde zu Stunde sinkt. Sie liegen entsprechend den Jahreszeiten dichter zusammen oder weiter auseinander. Tag und Nacht sind überall in zwölf Stunden geteilt, so daß sich die Länge der Stunden mit den Jahreszeiten ändert. Noch sind als Maß nicht gleich lange Stunden verwendet, wie auf jüngeren Tabellen aus Tanis, welche J. J. Clère erklärt hat<sup>111</sup>. Nach der Biographie eines Mannes, der unter den Königen Amasis und Amenophis' I.<sup>112</sup> lebte, waren feste Stunden bekannt. Er beansprucht, eine solche Auslaufuhr nach dem Studium gelehrter Schriften zum ersten Mal angefertigt zu haben und bemerkt: „Ich fand, daß [die Nacht der Überschwemmungszeit] 14 [Stunden lang ist], die Nacht des Sommers (*šmw*) 12 Stunden“ (Zeile 8), hinsichtlich der Stunden „[ein Anwachsen der Stunden] von Monat zu Monat und eine Schmälerung von Monat zu Monat“ (Zeile 9). „Jede Stunde liegt auf ihrer Zeit. Das Wasser läuft aus einem Auslauf“ (Zeile 16). Nach Aufschriften anderer Wasseruhren sollen sie „die Stunden der Nacht festlegen, wenn die Dekansterne nicht gesehen werden können“<sup>113</sup>.

<sup>109</sup> L. BORCHARDT, Altägyptische Zeitmessung (in: Die Geschichte der Zeitmessung und der Uhren), 1920, S. 6; A. POGO, Egyptian water clocks, Isis No. 70, 1936, 403 ff.

<sup>110</sup> Vgl. das Titelbild vor der 1. Stunde des Am-Duat im Grab Sethos' I.; G. LEFÉBURE, Le Tombeau de Sêti Ier, IV, Pl. 24, dort ohne Thoth.

<sup>111</sup> J. J. CLÈRE, Un texte astronomique de Tanis, Kémi 10, 1949, 7 ff.

<sup>112</sup> BORCHARDT, Altäg. Zeitmessung, S. 60–63; PM I 191 tomb gg.

<sup>113</sup> W. GUNDEL, Dekane und Dekansternebilder, 1936, 12, Anm. 4.

Der Bildschmuck der Wasseruhr Amenophis' III. erscheint abgerollt an Decken thebanischer Tempel, im Saal vor der ‚Bibliothek‘ des Ramesseums – des Gedächtnistempels Ramses' II.<sup>114</sup> – und in Medinet Habu – dem Gedächtnistempel Ramses' III. – an der gewölbten Decke der Bibliothek, hier ein Nebenraum des inneren Tempels<sup>115</sup>. Die Skala der jahreszeitlichen Monatsnamen auf dem Rand der Wasseruhr ist an diesen Decken über die drei Bildreihen gestellt. Im Ramesseum liegt die Figur des Affen in der Reihe der Monatsgötter unter dem Jahreswechsel der Skala. Eine Weihinschrift am Rand des Bildes hebt dort den „südlichen Himmel“ hervor. Seine Götter und Göttinnen vergleichen den König mit „Mond (*i'h*)“ und „Sonne (*3h.tj*)“, Isis-Sothis am Neujahrmorgen und Orion am Himmel (*hr.t*) und künden ihm Jubiläen, Nile und den Dienst der Dekansterne<sup>116</sup>. An der gewölbten Decke des ‚Goldsaales‘<sup>117</sup> im Grab Sethos' I. im Tal der Könige sind im Gegensatz zu den gegebenen Beispielen Süd- und Nordhimmel nicht übereinander gestellt. Sie stehen rechts und links der Mittelachse gegeneinander, wie später Figuren der Himmelsgöttin Nût Rücken an Rücken. Damit ist der Südhimmel umgewandt. Die Dekane mit Orion und Sothis marschieren und fahren nun in entgegengesetzter Richtung. Dort fehlen die Elemente, welche das Himmelsbild mit den Tabellen der Wasseruhr und ihren Monatsgöttern verbinden. Der Himmel ist schwarz gemalt, von ihm heben sich die Sternbilder in gelber Farbe ab. An die Stirnwände des Gewölbes sind Isis und Nephthys mit ausgebreiteten Flügeln gesetzt, Nephthys am Ziel der Dekansterne, Isis am Ende der ihnen folgenden Götter am Südhimmel. An den Stirnwänden der Gewölbe über den Opfersanktuaren steht Nephthys in der Abendbarke hinter dem König vor Atum und *M 3'.t* (S. 56). Die Stundengöttinnen sind rückläufig – die letzte Stunde der Nacht im Osten – auf sie ausgerichtet. Einzelheiten der Sternbilder um den „Stierschenkel“ – hier ein Stier – am Nordhimmel und Sonnen an den Ecken des Bildrahmens verbinden das Bild im Goldsaal mit dem Deckenbild im Grab des Senmût<sup>118</sup>.

## BILDER MYTHOLOGISCHER BÜCHER

Ein Nebenraum zur Vorhalle des Goldsaales Sethos' I. hat als Wandschmuck die Kopie eines illustrierten Buches erhalten, das ohne einen alten Titel als ‚Kuhbuch‘ bekannt ist<sup>119</sup>. Reste weiterer Exemplare des Buches sind in jüngeren Königsgräbern gefunden und von Charles MAYSTRE in *Le livre de la Vache du Ciel dans les Tombeaux de la Vallée des Rois*<sup>120</sup> zusammengestellt worden. Der einführende mythische Text erklärt, wie es zur Erhebung der Kuh an den Himmel gekommen ist. Ihm folgt als erste Illustration das Bild der Kuh mit ihren Nebenfiguren. Im Grab Sethos' I. fällt es auf die Rückwand des Raumes. Eine ältere Kopie dieses Bildes hat sich im Grab Tutanchamons in der äußeren Kapelle der Särge mit Auszügen der Texte an entsprechender Stelle gefunden<sup>121</sup>. Dort stand für den Text nur eine Seitenwand und die Rück-

<sup>114</sup> PM II 155 f., Astronomical Room, Astronomical Ceiling.      <sup>115</sup> MH Vol. VI, Pl. 478.

<sup>116</sup> L. D. III 170–171; BRUGSCH, Thesaurus 87–90; nach eigener Abschrift.

<sup>117</sup> PM I<sup>2</sup>, Part II, 542, Astronomical ceiling.      <sup>118</sup> An der Decke Sethos' I. rot ausgemalt.

<sup>119</sup> PM I<sup>2</sup>, Part II, 543, Side-room M.      <sup>120</sup> BIFAO 40, 1941, 53 ff.

<sup>121</sup> PM I<sup>2</sup>, Part II, 571, Outermost shrine; A. PIANKOFF, *The shrines of Tut-ankh-Amon*, 1955, 142 ff., Fig. 46; 47; Pl. facing p. 27.

wand der Kapelle zur Verfügung. So sind größere Teile des Buches aus Raummangel übersprungen. Doch reicht das letzte in der Kapelle Tutanchamons gegebene Stück über den Text hinaus, mit dem die Abschrift des Buches in der Kammer Sethos' I. abbricht, und endet selbst mitten in einem Satz<sup>122</sup>. Ein Papyrusblatt im Turiner Museum beginnt unter dem Titel „Sprüche dieses Kastens“<sup>123</sup> mit einem neuen Abschnitt des Textes, der an das „viele Male als wahr erprobt“ der Vermerke zum in anderen Exemplaren vorangehenden Spruch anschließt. Das Bild der Kuh ist in einem Rezitationsvermerk beschrieben: „Dieser Spruch ist über einer Kuh zu sprechen mit (vier) Himmelsstützen vor ihr, (vier) Himmelsstützen hinter ihr, ihr Umriß mit Farbe gefüllt, neun Sterne auf ihrem Leib, . . . Schu unter ihrem Leib, farbig gezeichnet, seine Arme unter diesen Sternen . . .“ Rechts und links der Sterne sind am Leib der Kuh die Sonnenbarke eingezeichnet, in Fahrt von Westen nach Osten. In der Abendbarke „vor Schu, neben seiner (einen) Hand“, wendet sich der Sonnengott unter dem Kopf der Kuh preisend zurück. Die Morgenbarke steht am Euter der Kuh, „hinter seiner (anderen) Hand“. „eine Kapelle in ihr“, „Rê in ihr“<sup>124</sup>. „Ihr Euter ist zwischen ihre Hinterschlenkel gezeichnet“<sup>125</sup>. Der Text zu den hier die Beine der Himmelskuh stützenden Himmelsträgern schließt an.

Im Text des Buches wird die Kuh „Nût“ genannt. Die mythische Handlung spielt unter den älteren Göttern der Neunheit von Heliopolis. Ihr Herr, der gealterte Weltschöpfer, heißt Rê und trägt den Königstitel – „König von Ober- und Unterägypten Rê“. Von ihm wird mit „die Majestät des Rê“ gesprochen. Der Text versetzt in die mythische Zeit seiner Regierung. Die „Menschen“ gehören zu seinen Untertanen. Gegen ihre Anschläge verwandelt sich Nût auf Rat des Urgottes Nun in eine „Kuh“. Rê entfernt sich auf ihrem Rücken von den Menschen. Die Vorstellung der Himmelsgöttin als Kuh ist als Verwandlung der Göttin Nût von Heliopolis zur Rettung des Sonnengottes erklärt und dadurch in die Mythe einbezogen. Eine Randinschrift zum Bild der Kuh in der äußeren Kapelle um die Särge Tutanchamons – außerhalb des Textes – nennt sie mit ihrem schon in Pyramidentexten belegten Namen *Mh.t wr.t*, „die große Schwimmerin“. Sie begrüßt den König: „Du sollst bei Deinem Vater Rê sein als einer der Götter, die ihm folgen, neben der *Mh.t wr.t*. Osiris König Tutanchamon lebt. Er stirbt nicht noch einmal im Friedhof“<sup>126</sup>. Das Bild am Dach der inneren Kapelle um die Särge des Königs zeigt Nût – wie zwischen den Dekantabellen der Särge aus dem Mittleren Reich (S. 67) – als bekleidete Frau, die hier ihre geflügelten Arme ausbreitet. Eine Variante des Textes am Rande der Dekantabellen auf solchen Särgen aus Assuan und Gebelên (S. 68<sup>97</sup>) bittet die Göttin: „Meine Mutter Nût, beuge Dich über mich! Reiche Deine Arme mit Gesundheit und Leben, damit ich in Dir bin, und Du für meinen Schutz sorgst. Ich bin Dein Sohn Osiris, König Tutanchamon . . .!“<sup>127</sup>. Weitere geflügelte Götter, wie schon Nût auf der Hieroglyphe Gold, schützen den König. Unter dem Bild der Himmelsgöttin liegen links und rechts die bekannten Figuren des Gottes Anubis auf seiner Kapelle als Einbalsamierer und Herr des Friedhofs wie zu beiden Seiten der Scheintür im Grab

<sup>122</sup> ibd. Fig. 47, Zeile 37.

<sup>123</sup> W. PLEYTE, P. ROSSI, Papyrus de Turin, 1869–75, nach Zetteln des Berliner Wörterbuchs; in Sethos I. Zeile 84; der Titel scheint in Resten auch im Grab Ramses' VI. erhalten, Charles MAYSTRE, *Le livre de la vache du ciel* . . . (BIFAO 40, 1941, 53 ff.). <sup>124</sup> Sethos I., Zeile 44 ff.

<sup>125</sup> Der Euter in Tutanchamon; er fehlt bei Sethos I.

<sup>126</sup> A. PIANKOFF, *Les chapelles de Tut-Ankh-Amon*, MIFAO, tome 72, 1952, S. 18, Zeile 1–2.

<sup>127</sup> ibd. S. 70, Pl. 19.

des Senmût<sup>128</sup>. Sie umschließen hier eine Rede der großen Neunheit im Friedhof, die verspricht, den Sarg des Königs zu schützen, daß er sich verwandle wie Rê und aufgehe, sobald man seines Namens gedenkt, Opfer als tägliche Leistung zu empfangen.

Das Buch von der Himmelskuh überträgt die überkommene Vorstellung des Himmels als eine (im Urwasser) schwimmende Kuh auf die Göttin Nût, die Himmelsgöttin der menschengestaltigen Götter von Heliopolis, denen es freisteht, sich zu verwandeln. Als unbekleidete Frau, über das, was unter ihr ist, gebeugt, finden wir Nût zum ersten Mal in einem Grabdenkmal, das Sethos I. sich und Osiris in Abydos hinter seinem Gedächtnistempel angelegt hat<sup>129</sup>. Die Achse dieser Anlage weicht wieder von der Süd-Nordachse ab. Vom Eingang her führt, mit Bildern mehrerer Unterweltsbücher geschmückt, ein langer Gang in einen Saal, von dem aus quer zum vorderen Gang ein kürzerer in die seltsame Grabanlage des Osiris vor einer – verborgenen – Sargkammer führt. Die Decke dieses quergestellten Raumes ist in ihrer Längsrichtung in zwei Hälften geteilt, die zu den Längswänden leicht abfallen. Auf ihnen stehen Arme und Beine der beiden Figuren der Himmelsgöttin. Ihre Rücken liegen in der Höhe gegeneinander. Auf der, von der Grabanlage her gesehen, vorderen Hälfte folgen einander von rechts nach links: der langgestreckte von Schu erhobene Leib der Himmelsgöttin, Geier und Falke als Grenzen der mythisch erfaßten Welt<sup>130</sup>, zwei Tabellen, die erste vom Weg des Sonnengottes am und im Leib der Göttin durch die Nacht, die andere zur Sonnenuhr, mit der man, nach dem Kommentar der Tabelle, die beiden ersten und die beiden letzten Stunden des Tages nicht bestimmen kann<sup>131</sup>. Ein mythologischer Text mit 46 Zeilen schließt mit: „Es ziehen diese Sterne bis zu den Grenzen des Himmels“ – außerhalb der Göttin in der Nacht, so daß sie gesehen werden können, in ihrem Innern am Tage, so daß sie nicht gesehen werden können<sup>132</sup> – an das „Bild“ der Himmelsgöttin mit seinen Beischriften an. Das zweite Bild der Göttin auf der hinteren Hälfte der Decke, bringt das älteste Exemplar eines aus den Königsgräbern bekannten Buches von den Stunden der Nacht<sup>133</sup>. In seinem Eingangsbild begegnen sich die Sonnenbarken auf einem See<sup>134</sup>. Wie an der westlichen Stirnwand zum Gewölbe der Opfersanktuare (S. 56) steht in der Abendbarke der König mit Nephthys vor Atum. Hier ist im „Osten des Himmels“ als Gegenstück in der Morgenbarke der König, vermutlich mit Isis vor dem falkenköpfigen Sonnengott erhalten<sup>135</sup>.

In gleichem Zusammenhang sind die beiden Figuren der Nût als Deckenbild im Grab Ramses' IV. erhalten, dort aus Raummangel auf diese Figuren beschränkt<sup>136</sup>. Die Beischriften der „Figur“ der vorderen Deckenhälfte sind auf Papyri aus griechisch-römischer Zeit in Kopenhagen<sup>137</sup> erhalten, dort mit einer demotischen Übersetzung und einem gelehrten Kommentar, der auf astronomische Literatur verweist. Der mythologische Text schließt unmittelbar an die

<sup>128</sup> H. E. WINLOCK, *The Egyptian Expedition 1925–1927*, MMA Bull. Section II, 1928, Fig. 41, Stela of Senmut.

<sup>129</sup> H. FRANKFORT, *The Cenotaph of Seti I at Abydos*, 1933; J. VANDIER, *Manuel d'archéologie égyptienne*, Tome II, 1955, 730 ff.

<sup>130</sup> Zu Geier und Falke s. NEUGEBAUER, PARKER, *Egyptian Astronomical Texts I*, Pl. 32; ibd. S. 39, Fig. 20 und im Grab Ramses IV. (ibd. Pl. 34; 35) ist der Falke abgeschnitten; zum Zusammenhang vgl. Pap. Carlsberg I, 14–27 (ibd. S. 44).

<sup>131</sup> FRANKFORT, ibd. S. 76 ff.; 77 f. Zeile 13; vgl. L. BORCHARDT, *Altägyptische Zeitmessung*, S. 26 ff.; 32 ff.

<sup>132</sup> NEUGEBAUER, PARKER, I S. 67 ff.

<sup>133</sup> A. PIANKOFF, *Le livre du jour et de la nuit*, IFAO, *Bibl. d'Étude*, XIII, 1942. <sup>134</sup> ibd. S. 1 f.

<sup>135</sup> Im unteren Register ist Osiris auf seiner Bahre dargestellt mit Kronen und anderen Herrschaftssymbolen. <sup>136</sup> NEUGEBAUER, PARKER, I, S. 36, Pl. 34.

<sup>137</sup> H. O. LANGE, O. NEUGEBAUER, *Papyrus Carlsberg No. I*, 1940; NEUGEBAUER, PARKER, ibd. I 38–94.

Legenden des ‚Bildes‘ an, endet aber mit einem Schlußvermerk Zeile 14 des Textes an der Decke des Osirisgrabes Sethos I. in Abydos<sup>138</sup> mitten im Satz. Es handelt sich um ein gelehrtes Werk, das durch Jahrhunderte überliefert und bearbeitet worden ist. An Stelle der Sterne auf dem Leib solcher Figuren sind hier Dekantabellen eingesetzt. Orte um die Göttin und ihre Körperteile sind durch Beischriften erklärt. „Ihr Haupt ist [im] Westen“, „[ihr Hinterteil im] Osten“<sup>139</sup>. Mit dieser Festlegung beginnt der erhaltene Text. Er geht auf den Ursprung der Sonne über, „im Südosten hinter Punt“, „Rê, wenn er am Morgen aus dem Wasser steigt“, nach einem zitierten Text: „ein Falke, . . . der aus dem Urwasser hervorkommt“<sup>140</sup>. Über den Rücken der Figur ist eine Aussage über die Grenzen des Himmels eingetragen. Diese Gegend wird beschrieben und erklärt: „Die Oberseite des Himmels ist in dichter Finsternis“ . . . „Ihre Grenzen nach Süden und Norden, Westen und Osten sind unbekannt“ . . . Rê geht dort nicht auf. Göttern und Geistern sind diese Länder unbekannt, der Ort, an dem die Finsternis herrscht. Dort ist kein Licht . . .“<sup>141</sup>. Hier ist die Figur der von Westen nach Osten ausgerichteten Göttin in das an Ägypten gewonnene Weltbild mit seinen Himmelsrichtungen gestellt, die so außerhalb der mythischen, von Rê besuchten Welt nach wie vor dominieren. Sie steht so schon in ihrem Urzustand, in dem die Schöpfung von Heliopolis her ihre Götter unter die Figur der nach Westen ausgerichteten Himmelsgöttin stellt. Freilich muß man wohl hier die Folge „Süden und Norden, Westen und Osten“ als Ausdruck für „die Himmelsrichtungen“ nehmen, eine Formel, die durch die Lage Ägyptens zwischen den Fremdländern gegeben ist und hier, weil sie zur Verfügung stand, auf Verhältnisse außerhalb der irdischen und himmlischen Welt übertragen wird<sup>142</sup>.

Zum Ausgang des Neuen Reiches und während der Spätzeit sind Bilder der Göttin Nût, die sich mit ihrem sternbesäten Leib über die Welt der Schöpfung beugt, an Decken und Gewölben der Königsgräber, unter Sargdeckeln und auf Papyri zahlreich belegt. Das Bild der durch ihren Vater Schu ihrem Gemahl entrückten Frau, die als Himmel im Sarg ihren erschlagenen ältesten Sohn umarmt und schützt, wird in Bildern und Texten ausgemalt. Oft bleibt sie mit den Stunden (S. 56) und mit den Sternen als Pol und Zeitmessern in den Himmelshälften verbunden. Von diesen vielen schönen Bildern wird abschließend auf das Bild der Göttin über der Welt auf der Innenseite eines Sargdeckels im Metropolitan Museum von New York verwiesen<sup>143</sup>, weil hier eine weitere Ansicht ihrer Einordnung in das ägyptische Weltbild gegeben ist. J. J. CLÈRE hat in Kairo bei einem Altertumshändler das Bruchstück eines zweiten Exemplars dieses Bilder gefunden und beide Denkmäler eingehend untersucht<sup>144</sup>. Das Bild des Sarges zeigt uns die Göttin Nût „als Bild des Himmelsgewölbes“. „Im Raum zwischen den Armen, den Beinen und dem Körper der Göttin finden sich eigenartige Gegenstände dargestellt, von denen die Darstellung Ägyptens und der Gegenden, die es umgeben, in Kreisform besonders auffällt“. Als Ägypten sind die Gaue

<sup>138</sup> ibd. S. 80.      <sup>139</sup> ibd. S. 43.      <sup>140</sup> ibd. S. 45.

<sup>141</sup> ibd. S. 52 ff.; H. BRUNNER, Archiv f. Orientforschung, XVII, 1954/55, 141–145.

<sup>142</sup> Nach E. A. Wallis BUDGE, The Greenfield Papyrus in the British Museum sind die Randgebiete der Welt nach Himmelsrichtungen geordnet. So folgt in Litaneien an heliopolitanische Götter auf „Atum in (*hrj-ib*) Heliopolis“ Pl. 85, 3, 17–20: „Atum im Südhimmel, Atum im Nordhimmel, Atum im Westhimmel, Atum im Osthimmel“; auf „die Wüsten des Westens, die Wüsten des Ostens, die beiden geheimen Pforten“ Pl. 86, 2, 7–10: „der Weg des Südens, der Weg des Nordens, der Weg des Westens, der Weg des Ostens“; und andere Beispiele mehr.

<sup>143</sup> Bibliographie s. J. J. CLÈRE, Fragment d’une nouvelle représentation égyptienne du monde, MDIK 16, 1958, 30, Anm. 1–4.

<sup>144</sup> Das Bruchstück bei einem Altertumshändler in Kairo: ibd. Abb. 2; Taf. 5.

Ober- und Unterägyptens zusammengefaßt auf den Kreis verteilt. Auf dem Sargdeckel von New York beginnen sie mit den Gauen Oberägyptens oben, das heißt im Süden, und setzen sich nach links, zum Osten dieser runden Weltscheibe fort. Unten, das heißt im Norden, folgen die Gauen Unterägyptens und schließen den Kreis über Westen nach Süden. Auf dem von Clère gefundenen Fragment sind den Gaunamen Kapellen in eigenartigen ober- und unterägyptischen Formen beige-schrieben. Die Zahl der Gauen scheint dort reduziert, da Gebiete, in denen zwei Gauen als ihr „vorderer“ und „hinterer“ Teil bezeichnet sind, nur einmal gezählt werden<sup>145</sup>.

Diese neuartige Anordnung der Gauen Ägyptens dürfte, wie es Heinrich Schäfer vermutet<sup>146</sup>, der Vorstellung einer kreisförmigen Welt entsprungen sein. Sie ließe sich auch von altägyptischen Vorstellungen ableiten, die mit der Hieroglyphe und dem Wort „Ring“ gegeben sind. „Was die Sonne umkreist“<sup>147</sup> gilt als Herrschaftsbereich, in den der vierte und der fünfte Name der Königstitulatur eingeschrieben werden. Die Form der Sargkammer Thutmosis' III. im Königsgräbertal mit seinen abgerundeten Ecken wird unter Hinweis auf die Verwendung von Namensringen zum Schmuck königlicher Säрге dieser Zeit als ringförmig gedeutet. Der Steinsarg Ramses' III. barg den König in einem riesigen Königsring<sup>148</sup>. Im Neuen Reich ist der Ring als unendliche Zahl über der „Million (*hh*)“ belegt<sup>149</sup>. Auf dem Sargdeckel in New York schließt der Kreis der Gauen seltsame Bilder ein, die, wie es Clère wahrscheinlich macht<sup>150</sup>, Unterweltsbüchern entnommen sind und so die Unterwelt als unterirdische Mitte Ägyptens zeigen. Um den Kreis sind, wie es das Fragment Clères verdeutlicht, Fremdvölker eingezeichnet, im Westen der Gott der Wüste *H3*. Unter den Fremdvölkern konnte Clère die Gruppe der Familie des libyschen Fürsten nachweisen, der auf Tempelbildern des Alten Reiches von ägyptischen Königen erschlagen wird<sup>151</sup>. Diese Fremdvölker sind von einem äußeren Kreis umschlossen, den die beiden Arme der Hieroglyphe *K3*, auf zwei Füße gestellt, erheben und tragen, vielleicht mit der Hieroglyphengruppe in ihrer Mitte ein symbolhaft geformtes Bild des Erdgottes Geb<sup>152</sup>. Die Füße stehen mit den Füßen der Himmelsgöttin in gleicher Richtung. Sie selbst bleibt außerhalb der bewohnten Welt. Die Sonne ist als geflügelte Scheibe mehrfach dargestellt, unter anderem am Schoß der Göttin, im Osten, und vor ihrem Mund, im Westen. Gegen Westen gebeugt, verschlingt sie die Sonne und bringt sie im Osten von neuem zur Welt. Wenn der Erdkreis als horizontal liegende Fläche angesehen werden muß, steht die Göttin vertikal über ihm mit der hieroglyphischen Figur unter dem Weltkreis auf einer Ebene. Die geographische und die mythische Achse der Welt liegen nicht in derselben Ebene, wie es offenkundig scheint, wenn man die Sonne sich im Osten erheben und im Westen untergehen sieht.

<sup>145</sup> CLÈRE, ibd. S. 36 ff.      <sup>146</sup> SCHÄFER, Weltgebäude der alten Ägypter S. 87.

<sup>147</sup> WB IV 489, 4.

<sup>148</sup> PM I<sup>2</sup>, part 2, 526, Sarcophagus . . . in Louvre D. I . . . ; zu Namensringen als Form und Schmuck von Särgen: SCHOTT, Die Schrift der verborgenen Kammer . . . , Nachr. Ak. d. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1958, 316 ff.

<sup>149</sup> WB IV 488, 12–13; nach der „Million“ auch Th. Gr. 57, PM I<sup>2</sup>, part I, 115, (11); Urk. IV 1841, 16.

<sup>150</sup> CLÈRE, ibd. S. 46.      <sup>151</sup> CLÈRE, ibd. S. 43, Anm. 4.

<sup>152</sup> Oder stellt die Hieroglyphengruppe Schu dar, dem über dem Kreis ein weiblicher Oberkörper mit geflügelten Sonnen, etwa als Tefnut, entspräche?

## HARMACHIS, DER GOTT DER SPHINX

Die angerührten Probleme lassen sich weiter verfolgen, so der Ring der Gaue Ägyptens in einer kreisförmigen Welt zum Rundbild von Dendera. Als Decke eines Raumes im Osiristempel auf dem Dach des Hathortempels wird es von vier Göttinnen und acht falkenköpfigen Göttern erhoben und getragen<sup>153</sup>. Dort ist die kreisförmige Welt an den Himmel versetzt. Der Nordhimmel liegt zentral im äußeren Kreis der Dekan- und Zodiakalsterne. Der Hof des Sphinxtempels verbirgt in seinen Maßen Beziehungen, welche seit dem Mittleren Reich Tabellen und seit dem Neuen Reich Bilder aufzeichnen und darstellen. In einem Bau, der mit der Sphinx in einer West-Ostachse liegt und so ausgerichtet ist, daß der Brandaltar im offenen Hof vor ihrem Kopf steht, bewahrt der Hof die langgestreckte Süd-Nordachse der ägyptischen Welt wie der Hof des Pyramidentempels Chefrens. Dort entsprechen Statuenpfeiler am Rand des Hofes – nach den Kreisen im Nordhimmel des Senmût-Grabes zu urteilen (S. 69) – den zwölf Monaten des Jahres, in denen die Sonne mit ihrem täglichen Lauf während der Jahreszeit nach Süden und Norden wandert. Im Hof des Sphinxtempels konnte an den Schmalseiten, im Süden und im Norden, nur je ein solcher Pfeiler untergebracht werden. Doch lassen die breiteren Gruben ihrer mit den Sockeln entfernten Statuen einen Ausweg vermuten, der sie figürlich in ihrer Bedeutung verdoppelte. Das Jahr der Monate kann durch das astronomische Jahr der 36 Dekansternebilder geteilt oder umschrieben werden. Sie lösen einander im Stundendienst der Nacht ab, wobei Orion und Sothis markanter als der Sonnengott den astronomischen Jahresbeginn festlegen. Freilich verschob er sich infolge ungenauer Schaltung von Jahr zu Jahr um  $\frac{1}{4}$  Tag. Der Kult der Sphinx ist in ihrem Tempel durch die nach Westen und Osten ausgerichteten Kulnischen quer zur Achse des Hofes gestellt. Die zunächst sechs schmälere Pfeiler vor den Nischen mögen diesen täglichen Kult hervorheben und gliedern. Brandopfer zu Mittag oder dreimal am Tage für Ré am Himmel ergänzen den Kult der Mahlzeiten im Tempel, wenn der Gott morgens und abends die Erde passiert. Sie unterbleiben während der Nacht, in welcher auch der Sonnengott nach einer Pyramidenstelle<sup>154</sup> und dem Bild des Kuhbuches (S. 72) schläft. Die Ergänzung der schmälere Pfeiler auf 24, je sechs nach den Himmelsrichtungen, scheint den Kult der Nischen zeitlich zwischen den Stunden des Tages und der Nacht auf irdische Opfermahlzeiten einzustellen. Vom Bild der Welt auf dem Sargdeckel von New York her gesehen, kennzeichnet der offene Hof die horizontale Welt, die von der Welt der Mythe in einer grenzenlosen Umgebung mit der Himmelsgöttin und dem Sonnengott vertikal überwölbt wird.

H. BRUGSCH hat im Thesaurus Reihen von Figuren zusammengestellt, in die sich der Sonnengott am Tage von Stunde zu Stunde verwandelt<sup>155</sup>. Diese „Verwandlungen“<sup>156</sup> zeigen den Sonnengott am Morgen als Kind, über Mittag als Ré und zum Abend als Atum, das heißt – wie es Bilder auf einem Sarge ausmalen – als Greis. Er fährt in seinem Schiff über den Himmel, das hier zwölfmal dargestellt ist, mit wechselnden Besatzungen, die Stundengöttinnen am Bug, zum Sonnengott zurückgewandt. Diesen neuartigen Bildern sind, zum Teil variiert und verstellt, die

<sup>153</sup> PM VI 99, Circular zodiac, in Paris.

<sup>154</sup> Pyr. 1479: „Du schläfst in der Abendbarke. Du erwachst in der Morgenbarke“. Vgl. auch die Barken am Leib der Himmelskuh, S. 73.

<sup>155</sup> BRUGSCH, Thesaurus I 55–59; vgl. oben S. 56; der Sarg des H'f G. DARESSY, Fragments de deux cercueils de Saqqarah, ASAE 17, 1917, 8–20.

<sup>156</sup> CHASSINAT, Edfou III 213–229; Titel ibd. 356.

Hymnen des Tages am Gewölbe der Opfersanktuare (S. 56) beigeschrieben<sup>157</sup>. Eine Verwandlung derselben Art bekundet auf der Stele Thutmosis' IV. (S. 51) die Sphinx, die sich ihm im Traum offenbart: „Ich bin Dein Vater Harmachis, Cheper, Rê, Atum“<sup>158</sup>. Daß Cheper, Rê und Atum als Formen eines Gottes, hier der Sphinx Harmachis<sup>159</sup>, aufzufassen sind, legen Pyramidenstellen nahe, welche den Pyramidenbezirk als ‚Atum‘, ‚Cheperer‘ und ‚Höhe‘ preisen<sup>160</sup>. An einer solchen Stelle wird der König von den Göttern aufgenommen „wie Rê, wie sein Statthalter“ (Pyr. 1694 c). „Sie lassen ihn entstehen (*šhpr*) wie Rê in jenem seinen Namen Rê. Du steigst (*i'*) zu ihnen wie Rê in jenem seinen Namen Rê. Du entschwindest aus ihrem Gesicht (*tnm.k m hr.sn*) wie Rê in jenem seinen Namen Atum“ (Pyr. 1695). Hier ist die Verbindung zwischen Rê und den Göttern, die über die Namensformel als seine Verwandlungen gedeutet werden, offenkundig. Man kann fragen, ob diese Zusammendrängung der Mythe vom Weltschöpfer, der schließlich altert, auf einen – den täglichen – Tag die Figur der Sphinx von Giza voraussetzt. Der Grundriß ihres Tempels mit seinen beiden Achsen deutet auf einen Übergang. Der Kult der Sphinx überwölbt mit seinen vierundzwanzig Stunden den offenen Hof der Jahres- und Monatsfeste, durch den im Pyramidentempel der König bei seiner Bestattung zum Westen zieht. Eine unmittelbare Beziehung zum Sphinxtempel scheint nur für die Pyramidentempel Chefrens und seines Nachfolgers möglich, da die Könige der 5. und 6. Dynastie den Friedhof bei Giza verlassen.

Userkaf versetzt in Sakkara den offenen Hof auf die Südseite seiner Pyramide und dreht dabei seine Längsachse auf die Sonnenbahn (S. 65). Sahurê und seine Nachfolger setzen den Hof in seiner neuen Ausrichtung nach Osten vor die Pyramide zurück (ibid). Sie errichten dem täglichen Kult im Pyramidentempel ein Sanktuar, das den im Sphinxtempel auffälligen Kult weiterträgt. Es wird im Alten Reich mit dem bestirnten Himmel, im Neuen Reich mit Bildern der Stunden des Tages und der Nacht überwölbt (S. 55). Die Drehung der Längsachse in die West-Ost-Richtung bleibt im Alten Reich – nach dem Tempel unter dem Sonnenheiligtum des Userkaf zu urteilen – auf die Pyramidentempel beschränkt. Sie könnte im Sphinxtempel den frühen Abbruch kostbaren Baumaterials, wie des Alabasterfußbodens, erklären. Die Süd-Nordachse war in den Pyramidentempeln der 5. Dynastie aufgegeben und könnte in einem Kult des Sonnengottes als anstößig empfunden worden sein. Die Zuweisung der Eingangsräume des Harmachistempels an die Göttinnen Hathor, Herrin der Sykomore und Neith, nördlich der Mauer stützt Ricke (S. 38) durch zwei Scheintüren aus Giza im British Museum, auf denen ein „Haus des Chefren“ als Stätte dieser Kulte genannt ist. Er deutet „Haus des Chefren“ als – vorläufige – Bezeichnung unseres Tempels, mit der die Nennung des Kultes, für den er bestimmt, aber nicht in Dienst genommen war, umgangen ist. Mit der 5. Dynastie geht der Kult der Göttinnen auf den Tempel Userkafs unter seinem Sonnenheiligtum über<sup>161</sup>. Auf den Sphinxstelen Amenophis' II. und Thutmosis' IV. wird die Sphinx selbst Harmachis „Horus in der *šh.t*“ genannt (S. 51). Zur Vorstellung der *šh.t* verweisen wir auf ihr Bild zwischen den Löwen „gestern“ und „morgen“ im Totenbuchspruch 17<sup>162</sup>. Die *šh.t* ist dort als Hieroglyphe – die ‚Sonnenscheibe‘ auf einem Berg – unter dem Himmel auf die Mähnen des Rücken gegen Rücken sitzenden Löwenpaares gestellt. Wenn der Löwe

<sup>157</sup> verstellt z. B.: Sanktuar Thutmoses' III. 6. Tagstunde als 8. Tagstunde in Edfu; Sanktuar der Hatschepsut 11. Tagstunde als 10. Tagstunde in Edfu. <sup>158</sup> Urk. IV 1542, 17; s. S. 51.

<sup>159</sup> s. unten Anm. 166.

<sup>160</sup> Pyr. 1587; 1652; 199 im Zusammenhang mit dem König, der dort „steht“, „entsteht (*hpr*)“ und „hoch ist (*hš*)“, vor einer Hymne an Rê in vielen Namen. <sup>161</sup> BeiträgeBf 8, S. 137.

<sup>162</sup> SCHOTT, Zum Weltbild der Jenseitsführer des neuen Reiches (Nachr. Ak. d. W. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1965, S. 185).

„gestern“ von Westen – wie die Sphinx – und der Löwe „morgen“ von Osten her in das Fruchtländ Ägypten schauen, verbindet die *ḥ.t* jenseitig Westen und Osten. Auf einem mythologischen Papyrus des *Dd-Hnsw-iw.f-nḥ*<sup>163</sup> ist auf einem Weltbild unter den Beinen der Himmelsgöttin eine Sphinx mit Götterbart – vor ihr die weiße Krone, hinter ihr das Kopftuch, über ihrem Rücken ein Fächer – mit einer Kapelle eingefügt. Sie liegt hier nach Westen blickend im Osten der Welt, dem Löwen „morgen“ entsprechend als Gegenstück der Sphinx von Giza.

Pyramidenstellen zitieren die „*ḥ.t*, aus welcher *Ré* aufgeht“, als Namen des Osiris, der Horus – als Sohn anerkennt und – in seine Arme schließt. E. Otto hat sie aus dem Ritual der Mundöffnung gedeutet. Dort werden Kapellentüren, die man schließt, derart verklärt<sup>164</sup>, wohl damit der Gott in der Kapelle zwischen ihnen, wenn sie wieder geöffnet werden, wie *Ré* erscheint. Mit Harachte – Horus von der *ḥ.t* – preisen die Pyramidentexte Horus als den Gott, der *Ré* am Morgen im Osten der *ḥ.t* trifft und mit ihm in der Morgenbarke aufgeht<sup>165</sup>. „Harmachis“ – Horus in der *ḥ.t* – als Sphinx ist auf den Sphinxstelen des Neuen Reiches von „Harachte“ unterschieden, mit dem der König verglichen wird<sup>166</sup>. Thutmosis IV. setzt Harmachis als Namen der Sphinx vor die Erscheinungsformen des Sonnengottes Cheper, *Ré*, Atum, die sich in einem Pyramidentext wiederfinden (S. 77). Doch läßt sich „Harmachis“ als Name der Sphinx aus der Pyramidenzeit nicht belegen. Der Name des letzten Sonnenheiligtums setzt ihn jedoch voraus. Aus seinem Kult ist unter anderem als Priestertitel „Priester des *Ré* in der *ḥ.t* des *Ré*“ belegt<sup>167</sup>. Gegenüber der Sphinx Harmachis – „Horus in der *ḥ.t*“ – wäre dies Heiligtum ausdrücklich als „*ḥ.t* des *Ré*“ und sein Gott anstelle von „Horus“ als „*Ré*“ bezeichnet, seltsamerweise obwohl der regierende König in seinem Herrschernamen *Mn-kḥ.w-Hr* das übliche „*Ré*“ durch „Horus“ ersetzt hat<sup>168</sup>. Daß sich der Name der Sphinx in Priestertiteln nicht nachweisen läßt, begründet Ricke (S. 39) damit, daß es nicht zur Fertigstellung des Tempels und zur Einsetzung von Priestern des Harmachis gekommen ist. Wundererzählungen vom Hofe Cheops' stellen im frühen Neuen Reich den Übergang von der 4. zur 5. Dynastie märchenhaft dar. König Cheops hätte Tage verbracht, den Plan eines Heiligtums des Thoth zu suchen, um sich etwas ähnliches für sein Grab zu machen. Prinz Hardedef bringt ihm einen Gelehrten, der zwar weiß, daß der Plan in einer Kiste in Heliopolis verwahrt ist, ihn jedoch nicht holen kann. Die Frau eines Priesters des *Ré* im Delta wäre mit drei Kindern schwanger. Ihr ältester würde sie ihm bringen. Einer von ihnen würde sein dritter Nachfolger auf dem Königsthron sein.

Man könnte die Sphinx mit ihrem Tempel und seiner doppelten Achse als Beitrag Chefrens im mythologischen Streit verstehen, mit dem der Sonnengott als „Horus“ erklärt und ihm in seiner „*ḥ.t*“ ein Denkmal gesetzt wird. Die Könige der 5. Dynastie gehen weiter. Wie es der Name des letzten Sonnenheiligtums der Dynastie offenbart, knüpfen sie zwar an solche Vorstellungen an,

<sup>163</sup> A. PIANKOFF, N. RAMBOVA, *Mythological Papyri*, 1957, Text p. 160, Fig. 65; Pap. 19.

<sup>164</sup> E. OTTO, *Das ägyptische Mundöffnungsritual*, 1960, Abschn. 74 B, d–e; S. 169; zu Pyr. 585 a–c; 621 b; 636; 1887.

<sup>165</sup> Eine „Übersicht“ solcher Sprüche gibt K. SETHE, *Übersetzung und Kommentar zu den Altägyptischen Pyramidentexten*, Bd. II, 27–34 für die „Sprüche vom Hinlegen der Schilfbündel“.

<sup>166</sup> Urk. IV 1284, 3 Amenophis II. „Abbild des Harachte“, ibd. 5 „von Harmachis geliebt; 1540, 7 Thutmosis IV. „Schützling des Harachte“ ibd. 5 „[von Harmachis] geliebt“.

<sup>167</sup> H. GAUTHIER, *Le livre des rois d'Égypte*, 1907–17, I, 131; A. MARIETTE, *Les mastaba de l'ancien empire* 1884–85, 283–284; nach GAUTHIER, *Dictionnaire des noms géographiques*, 1925–31, I, S. 6, könnte *Mn-kḥ.w-Hr* sein Sonnenheiligtum in *ḥ.t-Hr* umbenannt haben.

<sup>168</sup> Vermutlich im Gegensatz zu *Mn-kḥ.w-Ré* „Mykerinos“, dem Nachfolger Cheops'.

erklären aber dies Heiligtum als „*ḥ.t* des *Rê*“ und seinen Gott als „*Rê*“. Userkaf verläßt Giza und kehrt nach Sakkara zurück. Seine Nachfolger gründen ein eigenes Pyramidenfeld bei Abusir, näher am Sonnenheiligtum, das schon Userkaf nördlich von Memphis mit einem eigenen Tempel am Fruchtländrand errichtet hat. Diese Sonnenheiligtümer mit Obelisken auf riesigen Sockeln als Kultsymbole sind durch ihre Namen ausdrücklich auf *Rê* bezogen. Anzeichen einer Verbundenheit des Kultes der Sphinx mit dem der Sonnenheiligtümer haben Rickes Deutungsversuche ergeben. Vermutlich ist es kein Zufall, daß sich Kulte der Göttinnen Hathor, Herrin der Sykomore und Neith, nördlich der Mauer, denen Frauen der Priester an Sonnenheiligtümern als Priesterinnen dienen, in ein „Haus des Chefren“ zurückverfolgen lassen. Mit „Haus des Chefren“ wäre, wie Ricke vermutet, der Sphinxtempel vorläufig bezeichnet (S. 38). An anderer Stelle verweist Ricke zum Kult in den Nischen am offenen Hof des Sphinxtempels, die sich über die Sanktuare der Pyramidentempel der 5. Dynastie und der Gedächtnistempel des Neuen Reiches mit den beiden Sonnenbarken verbinden lassen, auf Barkenmodelle von acht Ellen Länge aus Erz, mit den Namen der beiden Sonnenbarken, die nach Annalen des Alten Reiches Neferirkarê in sein Sonnenheiligtum gestiftet hat (S. 36). Die glücklichen Umstände, welche an Grabungen im Sonnenheiligtum Userkafs und seinem Taltempel Untersuchungen am Harmachistempel Chefrens anschlossen, haben Früchte getragen, die zwei zunächst sehr verschiedenartig anmutende Baudenkmäler thematisch verknüpfen.